

**Bezugspreis:** pro Monat einschließlich Wochenblatt 10 Pf. - Sonntag, Katholische Kirchendienstzeit Mart. 1.55 und 3 Pfennig. Sonstige, Erleicht. wochentäglich. Abnehmerlisten einzelner Nummern insofern höherer Gewalt, Straß. Auslieferung. Betriebsführung berechtigt den Bezugsnehmer nicht zur Abnahme des Bezugspreises oder zum Widerruf der Zeitung. Abnehmerlisten 25 Pf. - Geschäftsstelle: Neuh. Niederstraße 40, Telefon 2553. Nach Geschäftsstellen 2553. Schriftleitung Telefon 2053. Postfachnummer 41000 Rsn. Zweigstelle Gießenbrunn. Rheinl. 54. Telefon 205 - Druck und Verlag Gesellschaft f. Runddruck R. & Z., Neuh.

**Einzige in Neuh. erscheinende Tageszeitung**

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

Nr. 154      Neuß, Donnerstag, 28. Juni 1934 (Trendius)      61. Jahrgang

61. Jahrgang

## Dürre, Heuschrecken und Desorganisation.

Neben der Dürre gibt es noch eine zweite furchtbare Gefahr, die die diesjährige Ernte Sowjetrußlands bedroht. Es sind dies ungeheure Schwärme von Heuschrecken und die auffallende Häufung von Insektenjahren. Das Getreide ist infolge der anhaltenden Dürre — seit dem 6. Mai wurde eine um 16 Grad höhere Durchschnittstemperatur als sonst gemessen — in seinem Wachstum derartig zurückgeblieben, daß auch ein inzwischen eingetretener Regenschau kaum noch eine Besserung werden können.

Die Preise der Lebensmittel sind nach der Erhöhung des amtlichen Brotpreises um 30 bis 50 Prozent gestiegen. Die Brotverorgung bereitet schon jetzt der Regierung schweres Kopfschmerzen, denn im Fleischhandel werden solch hohe Preise für Brot bezahlt, daß die Vorräte vollkommen vom Markt verschwunden sind.

Freiherr von Neurath vor der Außenhandelskammer. — Schlagwort der Autarkie heute überwunden. — Mehr Rücksicht und Verständnis für Deutschlands Transferprobleme notwendig.

An die Handelskammern im Auslande richtete der Minister den Appell, an der Aufgabe der deutschen Ausfuhrförderung

Die wichtigen umfassenden Handelsbeziehungen, die Deutschland mit einer Reihe von Staaten in jüngster Zeit abgeschlossen habe, gaben Zeugnis für diesen Willen. Mit diesen Verträgen seien anderen Völkern große Einfuhrmöglichkeiten nach Deutschland eröffnet worden. Deutschland habe dies tun können, weil diese Völker im Geiste aufrichtiger Gegenseitigkeit auch Deutschland seinen Außenhandel an ihren Plätzen belassen hätten. Deutschland sei bereit, mit allen Völkern auf der Grundlage dieser gegenseitigen Rücksichtnahme in Verhandlungen einzutreten. Man könne aber nicht erwarten, daß Deutschland die Zinsen für seine Auslandschulden transferiere, wenn man der deutschen Ausrufung alle möglichen Schwierigkeiten mache, durch Zölle, durch Kontingente, durch Währungsentwertung und sogar noch durch die angedrohten Zwangsmaßnahmen. Der Transfer sei seine Frage des guten oder schlechten Willens, sondern der tatsächlichen Möglichkeiten. Es sei eigentlich bekläglich, daß man nach so vielen internationalen Konferenzen und nach so vielen Sadysterbenangeberichten diese einfache Wahrheit noch in die Welt hinausbringen müsse.

Nicht beständig; theils wolfig, theils heiter, mäßig warm, Strichweise etwas Regen.

Es mußte daher den Weg durch die Wüste antreten. Heute nach 15 Jahren kann es mit Stolz und sich sagen, daß es die innere Schwäche und Uneinigkeit überwunden hat. Damit ist der Anschlag, den das Verfallser Diktat auf die Ehre und das Selbstbewußtsein des deutschen Volkes darstellte, zunichte geworden. Das Verfallser Diktat wurde einem in ehrenvollem Kampf gegen die lebermacht unterlegenen Volke auferlegt. Es fügte der Niederlage die äußerste Demütigung zu. Am den Widerspruch, den die Bestimmungen zu

dem verheissenen Frieden des Rechts und der Gerechtigkeit darstellen, zu dem ich wurde die Güte, daß Deutschland der Urheber des Weltkrieges sei, zur moralischen Grundlage des Friedensvertrages gemacht. Gelegentlich zur Unterschrift auch unter die Bestimmungen, die dem deutschen Volk die Ehre nehmen sollten, hat es dieses den Tatsachen nicht entsprechende Anerkennung niemals anerkannt, und es tut sich heute weniger als je.

Die Abrüstungskonferenz hat versagt. Sie hat den Entschluß zu einer wirklichen Herabsetzung der Rüstungen nicht aufgebracht. Für das deutsche Volk kommt daher der Versailles festgesetzte Rüstungsstand nicht mehr in Betracht. Es fordert sein Recht auf das Mindestmaß nationaler Sicherheit, es fordert keine Angriffsaffen, es will nur nicht länger wehlos und darum chelos bleiben. Die künstliche Scheidung in Sieger und Besiegte muß aufhören.

Die Weltlage erfordert, daß das alte Europa zusammensteht und nicht durch ein ausgekügelltes Paktstern, das einseitige Machtbündnisse vereinigen will, künstlich Schranken in sich aufrichtet. Die Zeit der Abkündigung im Saargebiet rückt heran. Die blühende Lebenszeit unter fremder Herrschaft wird bald überstanden sein. Es werden auch nach Niederlage des Saargebietes noch Staatsgrenzen Volkstumsgrenzen zerfallen. Das in sich geeinte deutsche Volk weicht sich über Staatsgrenzen hinweg mit allen Volksgenossen einig. Durch den Mund seines Führers hat die Welt erfahren, daß Deutschland den Frieden will. Es versteht aber unter Frieden nur einen Frieden in Ehre und Gleichberechtigung. Der Versailles Zustand ist kein Frieden. Ein großes Volk will leben und andere leben lassen. Schwer wird auch weiterhin sein Lebensweg bleiben. In Kampf und Abwehr wächst jedoch die Kraft.

**Tokio**, 27. Juni. Ueber Nordjapan hat ein heftiger Taifu gewütet. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind über 340 Häuser vernichtet worden. Eine Anzahl Personen wurde getötet und verletzt. 81 Personen werden vermisst. Die Telegraphenverbindungen sind unterbrochen.

## Kleine Chronik.

Auf einer Tagung der deutschen Handelskammern und wirtschaftlichen Vereinigungen im Ausland sprach am Mittwochabend Reichsaussenminister Freiherr v. Neurath über die deutsche Ausfuhr.

Bei seinem Staatsbesuch in Köln nahm der preussische Ministerpräsident, General Göring, die Amtseinführung des Regierungspräsidenten Dr. Diels vor. Später hatte der Ministerpräsident eine Audienz bei Erzbischof Cardinal Schulte. In einer Massenfundgebung hielt der Ministerpräsident am Abend eine große Rede.

Nach den letzten Meldungen hat die Schiffskatastrophe bei Lorient insgesamt 12 Tote gefordert. Man befürchtet aber, daß die Zahl der Todesopfer sich noch weiter erhöht. Schuld an der Katastrophe soll der Kapitän des Dampfers „Marie Anne“ tragen.

## Militär und Heimwehr prügeln sich.

Tumulte in Prag.

Wien, 27. Juni. Aufsehererregende Szenen ereigneten sich, wie das M.D. meldet, am Mittwochabend in Graz, 400 dienstfreie Soldaten des Bundesheeres in Uniform zogen von ihrer Kaserne geschlossen in das Innere der Stadt und brachten Schmährufe auf die Heimwehr und auf den Vizelandtagspräsidenten aus. Wo sie Heimwehrleute erblickten, verprügelten sie diese. Die Heimwehrleute riefen Kameraden zu Hilfe, und es kam zu großen Schlägereien. Zahlreiche Verletzte mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Bald hatten sich im Stadtzentrum Tausende von Menschen angelammelt, die ebenfalls erregt gegen die Heimwehr Stellung nahmen und Hufeisen auf die Armee ausbrachten. Tumulte zeigten sich auch in anderen Straßen fort. Die Polizei war anfänglich machtlos. Man mußte im Dienst befindliche Truppen des Bundesheeres herbeirufen, die gegen ihre Kameraden vorgingen und schließlich sogar mit gefälltem Bajonett die Menge auseinandertrieben.

Die Ursache dieser Szenen waren Zwischenfälle, die sich tags zuvor ereignet hatten. Heimwehrleute hatten in einem Lokal einen Angehörigen des Bundesheeres verprügelt. Kameraden des Geprügelten beschloßen, Rache zu üben. Das Truppenkommando hatte von dem Plane gehört und den Ausgang für Mittwoch untersagt. Die Soldaten hatten sich jedoch nicht an das Verbot gehalten.

Nach weiteren Meldungen aus Graz konnte am Spätabend des Mittwoch die Ruhe erst nach Einmarsch von Offizierspatrouillen wieder hergestellt werden. Von den verwundeten Heimwehrleuten sind drei schwer verletzt.

## Dr. Goebbels sprach in Kiel.

Kiel, 28. Juni. Reichsminister Dr. Goebbels weilte Mittwochabend in Kiel in einer Massenfundgebung in der Nordseehalle.

In einleitender, wiederholt von Beifallstundgebungen unterbrochener Rede zeichnete Dr. Goebbels das deutsche Schicksal und rechnete mit dem Wiedermachen und Aufblühen in ein deutlicher Weise ab. In der Außenpolitik erklärte Dr. Goebbels, die Völker seien des Streites müde. Nur ein wenig Vernunft, und Europa wäre in Ordnung. Nur ein wenig Vernunft, und Europa wäre in Ordnung. Nur ein wenig Vernunft, und Europa wäre in Ordnung. Nur ein wenig Vernunft, und Europa wäre in Ordnung.

Dem wir wollen keine Unruhe, sondern wollen nur unser Land in Frieden und Gerechtigkeit wieder aufbauen. Deutschland wird niemals untergehen, erklärte der Minister am Schluß. Wir müssen den Mut haben, größer zu sein, als die Not, die uns zu Boden geworfen hat.

Reichsminister Dr. Goebbels kehrte noch in der Nacht nach Berlin zurück.

## NS.-Hohheitsabzeichen auch für Postler.

Berlin, 27. Juni. Der Reichspostminister hat folgende Verfügung erlassen: Die Landesfarben der NSDAP. sind die Dienstfarben der Postbeamten. Die Landesfarben der NSDAP. sind die Dienstfarben der Postbeamten. Die Landesfarben der NSDAP. sind die Dienstfarben der Postbeamten. Die Landesfarben der NSDAP. sind die Dienstfarben der Postbeamten.

## Erregung in Ungarn.

Budapest, 27. Juni. Ueber die Vorgänge in Budapest und Belgrad befindet sich die gesamte ungarische Öffentlichkeit in starker Erregung. Die dem ungarischen Oberhaus Dienstag übermittelte und bereits gemeldete schriftliche Protesterklärung des ungarischen Ministerpräsidenten Gombos, die als ungarische Gesamtmeinung aufzufassen ist, hat in ganz Ungarn starken Widerhall gefunden. Noch im Laufe des Dienstagnachmittags wurden aus dem ganzen Lande außerordentlich stark besetzte Protestversammlungen gemeldet, in denen das ungarische Volk ganz im Sinne des ungarischen Ministerpräsidenten gegen die bekannten Äußerungen Barthous einheitlich und entschlossen Stellung nahm. Besonders stark wird die Ausprägung zwischen König Carol und Barthous kommentiert, in der Barthous dem rumänischen König gedroht habe, für den Fall, daß der König auf einer Militärdiktatur bestände, die Revisionen in Ungarn wirksam unterstützen zu wollen. Maßgebliche ungarische Politiker meinen, es sei bezeichnend, daß Barthous auf der einen Seite sich dahin geäußert habe, daß Rumänien nur zugestanden sei, was ihm gehöre, während er auf der anderen Seite dem rumänischen König gedrohe, für den Fall, daß er nicht gehorche, das an Ungarn geschickte Unrecht wieder gutzumachen.

An der Schlussitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses haben die Abgeordneten sämtlicher Parteien gegen die Stellungnahme Barthous zur Revisionsfrage feierlich und geschlossen protestiert.

Der französische Außenminister Barthous ist Mittwochmorgen mit dem Arberg-Express durch Budapest gereist.

## Innerpolitische Spannung in Frankreich.

Radikalsozialistische Kritik an den bisherigen Leistungen des Kabinetts Doumergue.

Paris, 28. Juni. (Eig. Radiodienst.) Die national-republikanische Liga, deren Vorsitzender der frühere Minister Paul Reynaud ist, hielt am Mittwoch im Pariser Wagram-Saal eine von 3000 Personen besuchte Versammlung ab. Die Ansprache Reynauds beschäftigte sich mit der innerpolitischen Lage und bewies, daß man selbst in Kreisen, die dem Kabinetts Doumergue ihre Unterstützung nicht versagen wollen, die innerpolitische Lage als sehr gespannt ansieht. Der frühere Minister führte nach einem Hinweis auf die blutigen Februarunruhen u. a. aus, daß nur Reynauds die Zweideutigkeit hätten beseitigen können.

Reynaud gibt dann indirekt zu, daß die bisherigen Bemühungen des Kabinetts Doumergues nicht die erwarteten Ergebnisse gezeitigt hätten, ohne die Schlussfolgerungen eines radikal-sozialistischen Blattes der Republik zu ziehen, das erklärt, von Tag zu Tag werde die Kluft zwischen der Regierung und dem Volke größer. Dieses Organ ist der Ansicht, daß der Kontakt zwischen der Regierung und dem Volk tatsächlich bereits unterbrochen sei und befreit, daß auch Kundfunktionsreden des Ministerpräsidenten bald nicht mehr genügen würden, um diejenigen zu beruhigen, die durch die Krise und die durch den fehlenden Aktionswillen der Regierung verärgert würden.

Eines schönen Tages werde man vielleicht den Ansturm dieser Entereiben erleben.

## Barthous auf der Rückreise.

Wien, 27. Juni. Außenminister Barthous traf gestern vormittag auf der Durchreise nach Paris mit dem Arberg-Express auf dem Wiener Hauptbahnhof ein. Zur Begrüßung hatten sich auf dem Bahnhof der französische Gesandte Bucarg und einige Herren der Gesandtschaft eingefunden. Nach einem halbstündigen Aufenthalt reiste der französische Außenminister weiter. Am Tage der Abreise Barthous von Belgrad, beschäftigten sich die Blätter mit dem Wiederhall, den der Besuch des französischen Außenministers in Budapest und Belgrad in Ungarn gefunden hat.

Ueber die Ergebnisse der Besprechungen wurde keine Mitteilung ausgegeben. Der Eindruck herrscht vor, daß es dem französischen Außenminister nicht gelungen ist, die Anerkennung Rußlands durch Südrußland durchzusetzen. Man nimmt an, daß in den Ausreden die österreichische Frage einen großen Raum eingenommen und daß Barthous in dieser Hinsicht

## Ministerpräsident Göring in Köln.

Amtseinführung von Regierungspräsident Dr. Diels.

Köln, 28. Juni. Köln stand gestern im Zeichen des ersten offiziellen Besuchs, den der preussische Ministerpräsident Göring der rheinischen Metropole abstattete. Unter den Klängen des Präsenziermarsches schritt General Göring die Front der Ehrenhundertchaft der Schutzpolizei und darauf die Front der übrigen Ehrenformationen ab.

Vor dem festlich geschmückten Regierungsgebäude, wo der preussische Ministerpräsident die Amtseinführung des Regierungspräsidenten Dr. Diels vornahm, hatte sich eine große Menschenmenge angelammelt, um der Anfuhr des Ministerpräsidenten beizuwohnen. Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Freiherr v. Lönneberg, entbot dem Ministerpräsidenten im Namen des ganzen rheinischen Volkes und der Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden des Rheinlandes einen herzlichsten Willkommensgruß. Es ist unser Stolz, so betonte der Oberpräsident, uns in der Treue zu Ihrem Werk und in der Treue zum Führer von niemandem übertreffen zu lassen.

Ministerpräsident Göring dankte in warmherzigen Worten. Die Rheinprovinz habe in der Tat wie keine zweite im preussischen Deutschland bewiesen, daß sie in schwerster Zeit zum Reich und zum Volk gestanden und durchgehalten habe.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen wandte sich Ministerpräsident Göring gegen hier und da verbreitete Gerüchte über eine Strafverfolgung von Beamten der Zentralinstanzen in die Provinz. Es seien gerade die besten Beamten, die er in den Provinzen eingeführt habe, denn, so gestand er, die Reichshauptstadt sei, seien die Grenzprovinzen gefährdet. Es sei eine Auszeichnung

Polizeiliche Schutzmaßnahmen bei der Durchreise Barthous.

Die Budapester Polizei hatte umfangreiche Maßnahmen getroffen, um jede Kundgebung zu verhindern. Auf dem Bahnhof befand sich ein großes Polizeiaufgebot, das den verschlossenen Wagen des französischen Außenministers nach Einlauf dicht umstellte.

Auch der Bahnhof selbst war durch große, zum Teil bewaffnete Polizeiaufgebote abgesperrt. Auch in den Zufahrtsstraßen patrouillierten große Polizeieinheiten. Auf dem Bahnhof waren außer dem Vertreter der französischen Gesandtschaft zahlreiche Journalisten erschienen, die den französischen Außenminister interviewen wollten. Barthous, der seinen Wagen nicht verließ, empfing jedoch niemanden. In Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Frankreichische Rüstungskredite für Rumänien.

London, 27. Juni. „Morningpost“ meldet aus Bukarest, daß das Reiches Barthous habe Rumänien eine französische Anleihe von annähernd acht Millionen Pfund Sterling in Form langfristiger Kredite von französischen Rüstungsfirmen erhalten. Die rumänische Armee werde mit modernem Material ausgestattet werden. Es verlautet, daß ein Teil der Ausrüstung der Luftstreitmacht in Großbritannien gekauft werden solle. Aus diesem Grunde werde der rumänische Luftfahrtminister Trimesca am Mittwoch nach London abreisen.

zumindst eine Annäherung zwischen dem französischen und dem südslawischen Standpunkt herbeizuführen vermocht habe.

Demnächst nach London.

London, 27. Juni. Im Unterhaus teilte Simon auf eine Anfrage mit, der französische Außenminister Barthous werde England vom 8. bis 10. Juli besuchen. Dieser Besuch werde eine Gelegenheit bieten, mit ihm Fragen gegenseitigen Interesses zwischen Frankreich und Großbritannien zu erörtern. Den „vorläufigen Vorlesungen“ zufolge seien keine Besuche britischer Minister im Ausland geplant.

## Die Politik der Eintreibung.

Glückwünsche und Warnungen der französischen Presse.

Paris, 28. Juni. (Eig. Radiodienst.) Während die regierungsfremdlichen Blätter fortfahren, Barthous zu seiner Wändelpolitik zu beglückwünschen und ihn in seiner Haltung zu bekräftigen, sind andere Blätter wegen der Rückwirkungen der Politik Barthous bedenklich gestimmt. U. a. meint die radikale „Concorde“, daß der feierliche Protest der ungarischen Regierung und die italienische Flottenfundgebung vor Durazzo nicht unbeachtet bleiben könnten, und die „Victoire“ fragt: Fürchtet Barthous nicht, daß diese Sammlung so vieler Alliierten nicht nur Deutschland sondern auch Italien verdächtig und bedrohlich vorantreiben muß? Glaubt er nicht, daß dadurch Deutschland und Italien, das Barthous doch zu lieben vorgibt, unvermeidlich einander in die Arme getrieben werden und außerdem Frankreich auch von seinen englischen Freunden scheel angesehen werden könnte?

Seltene Blüten der Sunihize in Paris : : :

Paris, 27. Juni. Die politisch-literarische Wochenzeitung „Vendemiaire“, die sich als Organ der Frontkämpfer bezeichnet, behauptet, daß man sich in Berliner amtlichen Kreisen seit Anfang Juni mit dem Plan eines riesigen Luftangriffes auf Paris beschäftigt, der Mitte Juli stattfinden solle. Das Blatt gibt auch den Zeitpunkt für diesen angeblichen Luftangriff an, der auf den 15. Juli als Erinnerungstag des Ausbruchs des Krieges von 1870-71 festgesetzt sei. Die Quelle, aus der es diese Nachricht geschöpft haben will, ist angeblich ganz sicher; kein Dementi werde an der Tatsache etwas ändern. General Beynaud sei ausschließlich nach London gereist, um sich mit dem englischen Generalstab über die französisch-englische Zusammenarbeit bei der Abwehr dieses Luftangriffes zu besprechen. Die englische Regierung habe Frankreich ihre volle Unterstützung zugesagt, und alles sei bereit, um die deutschen Flugzeuge zu empfangen.

für die Beamten, die an die Front gestellt würden. Er wünsche, daß das beste Eingetragene zwischen seiner Beamtenschaft und der Bevölkerung vorhanden sei, daß sie wirklich Helfer des Volkes seien. Er verlange und hoffe von seiner Beamtenschaft, soweit sie nicht selbst vom Geiste der Weltanschauung des Nationalsozialismus erfüllt und durchdrungen sei, daß sie sich bemühe, sich hineinzustellen in die Kraft und die Idee des Nationalsozialismus. Der höchste Dienst am Volke sei der höchste Einsatz der Persönlichkeit, wo die Erfordernisse des Volkes diesen Einsatz verlangten.

Der Ministerpräsident gab dann seinen Freude darüber Ausdruck, daß er seinen bisherigen Mitarbeiter, den früheren Chef der Geheimen Staatspolizei, als Regierungspräsidenten in sein neues Amt einführen könne. Er wandle sich gegen törichte und widersinnige Ausstellungen ausländischer Blätter, die an diese Verlegung geknüpft worden seien.

Göring bei Cardinal Schulte.

Köln, 28. Juni. Im Anschluß an die Veranstaltung im Regierungsgebäude hatte der preussische Ministerpräsident Göring eine Unterredung mit dem Erzbischof von Köln, Cardinal Schulte.

## Urlaub für alle Reichs- und Gauredner

Berlin, 28. Juni. Der Reichspropagandaleiter der NSDAP. gibt laut NSR bekannt: Der Kampf gegen die Rörgler und Miesmacher nimmt mit dem 30. Juni sein Ende. Er hat in seiner zweimonatigen Dauer eine unerhörte, weit über das normale Maß hinausgehende Beanspruchung unserer Reichs- und Gauredner notwendig gemacht. Um ihnen die für die Herbst- und Winteranforderungen notwendige Ausspannung zu geben, ordne ich hiermit für den gesamten Monat Juli entsprechend dem EW-Kalender und der Anweisung des Stabsleiters der NSDAP. betreffend Urlaub für die politischen Leiter sowie Amtswalter der angeschlossenen Verbände und der Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ für alle Reichs- und Gauredner Urlaub an.

gez. Dr. Goebbels, Reichspropagandaleiter.

## Die Transferbesprechungen in London.

London, 27. Juni. Ueber die gestern nachmittag im Schakamt stattgefundene zweite Sitzung der deutsch-englischen Unterhändler in der Frage des deutschen Transfermoratoriums ist keine amtliche Mitteilung ausgegeben worden. Die nächste Zusammenkunft findet heute um 3 Uhr statt.

Die Londoner Handelskammer erhielt von ihren Mitgliedern nachdrückliche Vorstellungen gegen die Clearingvorlage. Lord Beveridge nahm auf der Jahressitzung der Handelskammer Bezug auf die Möglichkeit einer baldigen Errichtung eines leistungsfähigen, dessen Aufgabe es sein würde, von den britischen Importeuren deutscher Waren 20 Prozent einzusammeln, „die Zinsen für die Dawes- und Younganleihe voll zu zahlen.“ „Unser Mitglieder“, so erklärte Lord Beveridge, befürchten, daß, wenn die Regierung den ersten Anruf auf diese Forderungen im Namen der Bondsinkhaber erhält, britische Exporteure von Waren nach Deutschland es dann noch schwieriger als bisher haben werden, Zahlungen aus Deutschland zu erhalten.

# Blus 4 der Stadt Neuß

Donnerstag, 28. Juni 1934

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 61 - Nummer 154

Des „Weidmannschuß“ letzte Veranstaltung:

## Wassersuche in Buschhausen.

Schlußversammlung und Jägerabend.

Mit einem lachenden und einem weinenden Auge sind die Weidgenossen vom Verein „Weidmannschuß“ gestern zu ihrer letzten großen Veranstaltung gekommen. Das lachende Auge, weil die Wassersuche am Baggerloch Buschhausen bewiesen hat, daß der Verein nicht etwa wegen Ueberalterung seine Pforten schließen, sondern, daß er auch noch am letzten Tage seines offiziellen Daseins in voller Jugendfrische dastand; mit einem weinenden Auge, weil doch manchen etwas wie Wehmut beschleichen mochte, wenn er all der Veranstaltungen, all der schönen gemeinsam verlebten Stunden gedachte, die so oft die Minde im trauten Kreise vereinte. Daß aber durch die Neuordnung die Bande, die alle vereinte nicht zerissen wird, das gab allen Erwägungen einen versöhnlichen Ausgang.

Man könnte sogar von einem „Schwanengesang“ sprechen, wenn die kleinen Wildenten, an denen die Hunde ihre Kenntnisse in der Wasserarbeit beweisen sollten, eben Schwäne gewesen wären. Aber es waren nur neun regelrechte Wildenten, die sich die Jäger aus Ostfriesland per Express haben schicken lassen, und die nun eine nach der andern ausgelegt wurden, um sich von den Hunden im Wasser jagen zu lassen. Da inzwischen in dem neuen Buschhäuser Park ein regelrechtes Strandbad hauptsächlich der Jugend, entstanden ist,

mangete es natürlich nicht an Zuschauern bei der interessanten Veranstaltung, deren großes Interesse einerseits durchaus erfreulich war, andererseits aber die einwandfreie Durchführung der Suche oft störend beeinflusste. Als nach der mitteleuropäischen Mode gekleideter männlicher Zeitgenosse konnte man so etwas wie Reiz empfinden, als die Hunde so im Wasser herumschwammen, da eine mit Gewitterwolke und Donnerwüchsen geschwängerte Luft herrschte.

Bei der ersten Wertung handelte es sich darum, daß die Hunde zeigten, ob sie auf Kommando, ohne besonderen Anreiz (wie etwa ein ins Wasser geworfenes Steinchen) ins Wasser gingen. Während verschiedene Tiere leichter ins Wasser hinein zu bringen waren als heraus, waren eine ganze Reihe äußerst wasserscheu, und mit den besten Worten nicht dazu zu bringen, ihre Kunst im Schwimmen zu zeigen. Bei diesen hat also sogar die Reizschwimmwoche nicht den erwarteten Erfolg gezeitigt. Dann wurden bei den nächsten Wertungen die Wildenten ausgelegt. Die Tierchen hätten einen leid tun können, wenn man nicht die Notwendigkeit eingesehen hätte, daß die Hunde am lebenden Objekt lernen müssen, um bei der ersten Jagd ihren Mann, oder vielmehr ihren „Hund“ zu stellen. Interessant war es, mit welchem Geschick sich die Enten ihren Verfolgern zu ent-

ziehen verstanden, wie schnell die kleinen Tierchen daherschwammen und wie sie dann ab und zu tauchten, um an einer Stelle, an der sie weder der Zuschauer noch der Hund vermutete, wieder an die Oberfläche zu kommen. Ab und zu verschwanden dann eine der Enten im Schilf, und konnte nur mit vieler Mühe wieder aufgefischt werden. Es folgte dann das Apportieren, bei dem im allgemeinen die Hunde gute Leistungen zeigten. Besonders hervorgehoben werden muß die Leistung von „Lesko“ mit seinem Führer Hans Hoersch. Der Hund erwies sich als eine regelrechte „Wasserratte“, wenn man bei einem Hund so sagen darf, und als einziger der ganzen Konkurrenz tauchte er regelrecht nach der Ente. Daß „Lesko“ mit dem 1. Preis ausgezeichnet wurde, war wohl verdient.

Abends war dann bei Stebes die Schlußversammlung der Ortsgruppe Neuß des „Weidmannschuß“, in deren Mittelpunkt die Prämierung der Sieger in der Wassersuche stand. Der Vorsitzende Hönigs hielt einleitend eine Begrüßungs- und gleichzeitig Abschiedsansprache. Besonders begrüßte er Kreisjägermeister Sand und gratulierte dem Weidgenossen Theo Brückner zu seinem 50jährigen Arbeitsjubiläum bei der Neuß-Grevenbroicher Zeitung. Er wies auf den glänzenden Verlauf der Wassersuche hin, wie auch auf die früheren großen Suchen, die weit und breit sich eines guten Rufes erfreut haben. Tröstlich war es als er sagte, daß mit dem Aufhören des „Weidmannschuß“ diese Suchen keinesfalls ein Ende gefunden haben, daß sie vielmehr auch in Zukunft weiter, und zwar in noch größerem Rahmen abgehalten werden sollen.

Herr Sell, der gemeinsam mit Herrn Ludwig Meier als Preisrichter fungierte, verlas dann die Rangliste der Sieger, die sich von dem reichen Gabentisch der Reihe nach ihren Preis auswählen konnten. Nachstehend die Ergebnisse:

1. Preis: „Lesko“, Besitzer Paul Röttgens, Führer Hans Hoersch, beide Kaarft. 1b: „Gelo“ von der goldenen Mark, Besitzer Joh. Jülich, Führer Schütt, Neuß. 1c: „Zilla“ von Langwaden, Besitzer und Führer Förster Klumpjans, Langwaden. 2: „Mira“ vom Reinarkhof, Besitzer und Führer Toni Göhen, Neuß. 3a: „Lili“ von der Mühle, Besitzer und Führer Julius Dresbach, Wevelinghoven. 3b: „Hara“ vom Reinarkhof, Besitzer und Führer Peter Gerhards, Neuß. 3c: „Jagers Andra“, Besitzer und Führer Wilh. Engles, Neuß-Wechoven. 3d: „Senta“, Besitzer und Führer Matth. Reibhöfer, Neuß. 3e: „Zenta“ von der goldenen Mark, Besitzer und Führer Joh. Jülich, Neuß. Außerdem wurden eine Reihe Führer- und Trostpreise verteilt.

Nach der Preisverteilung war noch eine Aussprache über die Erfahrungen einzelner Teilnehmer und der Preisrichter bei der Wassersuche, als eine Grundlage für künftige weitere Verbesserungen. Kreisjägermeister Sand sprach über die künftige Neuordnung und die Organisation der Jäger im Verein preussischer Jäger. Er hob hervor, daß der „Weidmannschuß“ stets vorbildlich gewesen sei, und daß seine reichen Erfahrungen auch in Zukunft weiter genutzt werden sollen. Auch er bestätigte, daß die Suchen in noch größerem Rahmen in der Folge weiter durchgeführt werden sollen. Nachdem noch Julius Hönigs treffliche Dankesworte gefunden und treue Mitarbeit versprochen hatte, schloß sehr heftig der bei den Jägern wohl bekannte gemütliche Teil ein, womit dann der Verein „Weidmannschuß“ sein Ende gefunden hat. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß der durch Kullammung noch etwas gestärkte reifliche Rassenbestand der NS-Volkswohlfahrt überwiesen werden soll. — Horrido!



Beim Apportieren einer Wildente.

Erinnerung an den 29. Juni 1864.

## Das war bei Alsen.

Nach den Schilderungen des Mitkämpfers Carl Hübener. Von Fritz G. Schellius.

Einer der wenigen heute noch lebenden Mitkämpfer von 1864, der 94jährige Berliner Carl Hübener, der den Uebergang auf Alsen am 29. Juni 1864 in der 7. Kompanie des Infanterieregiments „Prinz Friedrich Carl von Preußen“ Nr. 64 mitgemacht hat, erzählte aus seinen Erinnerungen folgendes:

Die Doppelfest Schanzen waren genommen, und die Hoffnung unserer Soldaten, daß der Däne nun bald genug habe und nachgeben werde, stieg aufs höchste. Der endlose Nachdienst, der auf die Märzschlacht folgte, war durchaus nicht nach unserem Geschmack, denn wenn schon Krieg sein muß, dann will der Soldat auch etwas zu tun haben. Aber wir blieben bei Düssel stehen, bald einige Kilometer weiter nach Osten, bald weiter nach Westen, doch vorwärts ging es nicht. Da die Zeitungen damals eine sehr untergeordnete Rolle spielten und nur selten in die Hände von den Soldaten kamen, waren wir lediglich auf Gerüchte angewiesen. Mit dem Bekanntwerden des Waffenstillstandes im Mai hielten wir den Krieg für beendet, und die „Parole Heimat“ spielte eine sehr große Rolle, bis Mitte Juni die große Ueberraschung kam: Der Däne gab nicht nach, der Krieg begann von neuem. Nun mußte ja der Nachdienst ein Ende nehmen, zumal wir in keiner Weise verständig waren.

Die 6ter hielten damals die Nacht am Strande von Poit-Eurbude bis nach Schynabed, wo der Buchenwald bis an das Wasser heranreichte und die patrouillierenden Posten im kleinen Belt in einer Entfernung von ungefähr einem Kilometer ganz deutlich die dänischen Befestigungen auf der Insel Alsen beobachten konnten. Hauptmann von Bock, der damals unsere 7. Kompanie führte, hatte schon manches Mal, wenn er seine Postenreihe revidierte und in der Ferne die Befestigungen sah, geäußert: „Jungens, Jungens, wenn wir da hinüber müßten, das wird einen warmen Empfang geben!“ Er sollte recht behalten.

Dem Oberbefehlshaber mußte es darauf ankommen, mit einer entscheidenden Tat den Krieg zum Abschluß zu bringen. Es gab nur drei Möglichkeiten: der Schlag mußte gegen Nord-Flügel, gegen Fünen oder Alsen geführt werden. General Deynath von Wittenfeld entschied sich für Alsen, zumal die Vorbereitungen wegen des Waldbestandes am Festlandufer unbemerkt vom Feinde getroffen werden konnten. Tagelang vorher wußten wir, daß ein großes Ereignis bevorstand. Nur gingen die Meinungen weit auseinander, in welcher Richtung er erfolgen würde. Am 28. Juni gab es endlich Klarheit. Beim Regimentsappell wurde der Tagesbefehl des Kommandierenden Generals verlesen, der ungefähr folgenden Wortlaut hatte: Morgen vor Tagesanbruch werde ich mit dem Armeeoberhaupt den Uebergang auf den Alsen-Sund bei Sattrupholz erwirken und den Feind in der Richtung auf Hörup verfolgen. Der Uebergang geschied auf 160 Rähnen, durch den Pontontrain usw. — Es wurden dann noch die neuen Führer der vier Brigaden bekanntgegeben und die Einzelheiten der Ausrüstung bestimmt samt den Zielen, die von den einzelnen Truppenteilen am ersten Tage erreicht werden sollten.

Nun wußten wir also Bescheid. Da wir selbst in Sattrupholz im Quartier lagen, mußte sich das große Ereignis in unserer unmittelbaren Nähe abspielen, und wir würden die ersten sein, die anzugreifen hatten. Der Nachmittag des 28. Juni gehörte den Vorbereitungen, aber da nur gerollter Mantel und Mähe befohlen war, die 80 Patronen je Mann im Brotbeutel mitbringen und im Rodgeschütz lediglich die eiserne Ration für drei Tage mitgenommen wurde (außer dem Schanzzeug), dauerten die Vorbereitungen nicht lange. Am zehn Uhr abends stand die 7. Kompanie marschfertig. Es war ein linder Sommerabend, aber von der See her wehte eine frische Brise. Von allen Seiten zogen Truppen heran; es machte einen fast gespenstischen Eindruck, da größte Ruhe befohlen war. Nur ab und zu knackte das Holz und klafften die Wellen, wenn die Pioniere die Rähne, die im Schuß des Waldes lagen, zu Wasser ließen.

Wir sollten aber doch nicht die ersten sein, die den Uebergang wagten. Andere Truppenteile hatten sich vorgeschoben und waren in die Rähne verladen worden. Fast groteske, unmilitärische Bilder rollten sich da im Halbmond der Sommernacht ab: Soldaten mit Sturmgewehr, aber barfuß, die Schuhe und Strümpfe in der Hand (man mußte erst ein Stück

durchs Wasser waten, da der Strand ziemlich flach war). Punkt zwei Uhr gingen die ersten Boote in See. Die Erwartung, die jeder Schlacht vorangeht, hatte schon einen hohen Grad erreicht; aber von dem Augenblick an, da die Boote abgefahren waren, stieg die Spannung von Sekunde zu Sekunde. Was würden die Dänen machen? Man sah nichts, man hörte auch nichts von ihnen. Sollten sie sich vielleicht durch Seeminen gefährdet haben?

Endlich fiel auf der Insel der erste Schuß. Die Dänen hatten tatsächlich geschlafen, die erste Gruppe konnte die Insel unbemerkt vom Feinde erreichen. Ein einziger Schuß jedoch alarmierte den Gegner. Es begann ein wildes Feuergefecht, das aber der ersten Gruppe, die inzwischen hatte auszuweichen können, wenig Schaden zufügte. Jetzt gilt es, möglichst schnell Verstärkung herbeizubringen. Die Pioniere ruderten nicht nur um das eigene Leben, sondern auch um das ihrer Kameraden. Fiebernd standen wir am Ufer des Festlandes und harreten der Rückkehr der Boote. Endlich kamen sie. Nun gab's keinen Halt mehr; im Nu waren sie neu bemannt und stiegen wieder ab. Auch die 7. Kompanie war jetzt dabei, glühend vor Kampfeslust. Das Feuer der Dänen wurde mit jeder Minute heftiger. Von Südosten machte sich auch der dänische Panzerkreuzer „Kolf Krake“ bemerkbar, der seine ersten Kanonengröße herüberlandte und uns seine beiden Ruderkanonensysteme in die Flanke jagte. Aber unsere zwölf- und vierundzwanzig-Pfünder am Lande nahmen nun das Duell auf und kämpften im Verlauf von einer halben Stunde den Panzerkreuzer nieder, so daß er schließlich das Weite suchte, nachdem er die Ruderkanonensysteme in die Luft gesprengt hatte, damit sie nicht in unsere Hände fielen.

Ein Höllenlärm tobte über dem kleinen Belt. In unserem Boot war Leutnant Haber, der eine persönliche Rechnung mit den Dänen zu erledigen hatte. Er wollte nicht warten, bis wir an Land seien, sondern ergriff im Eifer die nächste Wache und feuerte, frei am Bug stehend, Schuß auf Schuß auf den nur unklar sichtbaren Gegner. Als der „Kolf Krake“ eingriff, riefen unsere Leute: „Töding, Herr Leutnant!“ Aber die Warnung kam zu spät; gerade als er sich umdrehen und ins Boot zurückspringen wollte, erhielt er einen Schuß, dem er bald darauf erlag.

Endlich war's geschafft. Mit offenkundiger Schnelligkeit waren die Boote geleert, und wir rückten in die Reihen unfer-

que.  
n französischen  
beizuführen ver-

Simon auf eine  
Barthou werde  
der Besuch werde  
gegenseitigen  
Britannien zu er-  
aufolge seien keine  
unt.

ffung.  
ischen Presse.

und die regierungs-  
seiner Wändnis-  
einer Galtung zu  
Rückwirkungen  
meint die radikale  
rischen Regierung  
Durazzo nicht  
fragt: Fürchtet  
Alliierten nicht  
erdächtig und  
sch, daß dadurch  
u lieben vorgibt,  
werden und außer-  
Freunden scheel

Paris : : :

e Wochenzeitung  
mpfer bezeichnet,  
den Kreisen seit  
tangriffes auf  
lle. Das Blatt  
Luftangriff an,  
Ausbruchs des  
aus der es diese  
ganz sicher; kein  
den. General  
ist, um sich mit  
isch-englische  
Luftangriffes zu  
ntreich ihre volle  
um die deutschen

mürden. Er  
zwischen feiner  
n sei, daß sie  
und hoffe von  
vom Geiste der  
ist und durch-  
ustellen in die  
Der höchste  
rsönlichkeit, wo  
erlangen.

Freude darüber  
den früheren  
angspräsidenten  
ndte sich gegen  
andischer Blä-  
en.

anstellung im  
ministerpräsident  
Erzbischof von

bauredner

ndbakter der  
pi gegen die  
lunt sein Ende,  
merhörte, weit  
ruchung unse-  
l. Um ihnen  
notwendigen  
den gefassten  
der Anwei-  
ub für die  
er der ange-  
„Kraft durch  
an.  
gandaleiter,

London.

im Schakamt  
ischen Unter-  
ratoriums ist  
Die nächste  
n Mitgliedern  
vrlage. Lord  
ndelsminister  
ichtung eines  
den britischen  
sammlung,  
eibe voll zu  
Leberholme,  
Anspruch auf  
hält, britische  
noch schwie-  
s Deutsch-

# Stadt-Nachrichten

Neu, 28. Juni 1934.

## Sportwettkämpfe am „Fest der Jugend“.

Im Rahmen der Wettkämpfe aus Anlaß des „Festes der Jugend“ moßen sich gestern die Schüler der Volksschulen im sportlichen Wettkampfe. Insgesamt 1035 Schüler waren angetreten. Nach einem Gruß an den Führer durch Turninspektor Rauchfuß, in dessen Händen die Gesamtleitung lag, und nach einigen ermahnen Worten, jeder Junge solle seinen Mann stellen, begannen die Wettkämpfe. Mustergültig waren die Jungen in Riegen eingeteilt, so daß sich die Kämpfe reibungslos unter Aufsicht des Lehrpersonals abwickeln konnten. In Gruppe A (größere Schulen) konnte die Burgunderschule dank besserer Durchschnittsleistungen den Sieger des Vorjahres entthronen und somit die Standarderkringen. Mit welchem Eifer die Jungen kämpften, beweist der knappe Punkteunterschied, mit dem sich die Schulen folgten. In Gruppe B (kleinere Schulen) konnte die Leoschule den Kampf siegreich beenden. Beachtliche Einzelleistungen wurden selbst von Schülern jüngeren Jahrgangs gezeigt. Bereits um 13 Uhr hatten sich die gesamten Kämpfe abgewickelt und die einzelnen Schulgruppen konnten den Heimweg antreten.

### Ergebnisse der Schulumannschaftskämpfe:

(Jede Schule mußte 90 Proz. der Schüler folgender Altersklassen stellen: 1. Altersklasse (A 1) Jahrgänge 1921-22; 2. Altersklasse (A 2) Jahrgänge 1920-21.

| Ergebnisse:                 |                      |                         |  |
|-----------------------------|----------------------|-------------------------|--|
| A-Gruppe (größere Schulen): |                      |                         |  |
| Schule                      | Wettkampfteilnehmer: | Durchschnittspunktzahl: |  |
| 1. Burgunder                | 118                  | 38,16                   |  |
| 2. Albert-Leo-Schlageter    | 108                  | 37,71                   |  |
| 3. Weidenberger             | 139                  | 36,65                   |  |
| 4. Münster                  | 110                  | 35,88                   |  |
| 5. Dreiföhrigen             | 157                  | 35,31                   |  |
| 6. Rheintor                 | 90                   | 34,82                   |  |
| B-Gruppe (kleine Schulen):  |                      |                         |  |
| 1. Leo                      | 43                   | 40,33                   |  |
| 2. Neuf-Werthoven           | 29                   | 35,51                   |  |
| 3. Neuf-Werthoven           | 27                   | 35,11                   |  |
| 4. Neuf-Werthoven           | 57                   | 36,40                   |  |
| 5. Kinderheim St. Anna      | 38                   | 36,40                   |  |
| 6. Martin-Luther            | 44                   | 31,79                   |  |
| 7. Fort-Wesfel              | 30                   | 31,37                   |  |
| 8. Gilschule                | 45                   | 22,24                   |  |
| Einzelschüler:              |                      |                         |  |
| A-Gruppe:                   |                      |                         |  |
| 1. Weidenberger             | 56                   | Sieger                  |  |
| 2. Dreiföhrigen             | 55                   | -                       |  |
| 3. Albert-Leo-Schlageter    | 54                   | -                       |  |
| 4. Burgunder                | 45                   | -                       |  |
| 5. Münster                  | 41                   | -                       |  |
| 6. Neue Rheintor            | 24                   | -                       |  |
| B-Gruppe:                   |                      |                         |  |
| 1. Leo-Schule               | 23                   | Sieger                  |  |
| 2. Weidenberger Schule      | 16                   | -                       |  |
| 3. St. Anna-Schule          | 15                   | -                       |  |
| 4. Grimlinghauser Schule    | 15                   | -                       |  |
| 5. Martin-Luther-Schule     | 12                   | -                       |  |
| 6. Leoschule                | 10                   | -                       |  |
| 7. Fort-Wesfel-Schule       | 8                    | -                       |  |
| 8. Gilschule                | 4                    | -                       |  |

Die Kämpfe der Mädchen werden sich heute in derselben Weise im Stadion abwickeln. Am kommenden Samstag kämpfen des Morgens die Berufsschulen und des Nachmittags die Jugend der Verbände und Vereine. Die Kämpfe beginnen um 15 Uhr. Die Kampftrichter werden gebeten, sich eine Stunde vor Beginn der Kämpfe im Stadion einzufinden. Die Jugend der hiesigen Verbände und Vereine wird aufgefordert, sich reiflos an den Kämpfen im Stadion zu beteiligen. Näher: Anweisungen und Ausschreibungen folgen noch.

\*

Der große Werbeabend des Städtebundes findet am Montag, dem 2. Juli, 20.15 Uhr, in der Bürgergesellschaft statt. Noch nie hat so prompt und nachhaltig die Karte nachfrage eingeleitet, wie nach der Ankündigung dieser Veranstaltung. Nochmals sei die Beförderung der Karten auf dem Theaterbüro oder auf der Geschäftsstelle der Deutschen Bühne sehr empfohlen. Am Abend selbst findet gleichzeitig eine Freiverlosung von 2000 Karten statt. Die Eintrittskarten sind gleichzeitig freilose. Zur Verlosung gelangen: 2000 Karten 1. Platz, 2000 Karten 2. Pl. und 2000 Karten 3. Platz und 2000 Karten 4. Platz.

Von der Volksbadeanstalt. Die Badeanstalt ist Peter und Paul (Freitag) wie an allen Wochentagen geöffnet. Die ehemaligen Kriegsfreiwilligen von Neuf und Umgeb. treffen sich morgen abend 8 Uhr zum 3. Kameradschaftsabend im Restaurant „Zum schwarzen Bären“. Inhaber B. Effer, Neuf, Wülfel. Tagesordnung wichtig. Erscheinen eines jeden Kameraden Ehrenschlichte. Neuanmeldungen sind an diesem Abend erwünscht.

Ausfuhrsperre für sämtliche Futtermittel. Nachdem bereits am 7. Juni ein Ausfuhrverbot für alle Getreidearten erlassen ist, hat das Kommissariat für Ernährung am Mittwoch eine Ausfuhrsperre auch für sämtliche Futtermittel angedordnet. Frei bleibt nur noch die Ausfuhr von Reis, Raps, Sonnenblumenkernen sowie der übrigen Olsaaten. Die Maßnahmen erfolgten wegen der unsicheren Ernte.

Die Polizei meldet: Ein Blodwart der Ortsgruppe Neuf-Nord der NSDAP. kam mit seinem Fahrrad dazu, wie jemand seine Kinder in brutalster Weise mißhandelte. Als er Stellung dazu nahm, wurde er von zwei Personen angefallen und geschlagen. Die beiden Täter gelangten zur Anzeige. — Ein

zwei feuernden Kameraden ein. Wenige Minuten später wurde zum Sturm angetreten, und unter Hurra ging es auf die dänischen Verschanzungen zu. Die übermüdeten Dänen hatten den Kopf verloren. Ihre Batterien wurden im ersten Ansturm genommen und ihre Verschanzungen, die in zwei Linien angelegt waren, glatt überannt. Unter dem Bajonettfiel, was sich nicht ergeben wollte. Da der Nachschub nun schnell vonstatten ging, füllten sich unsere Reihen schnell auf, nach kurzer Zeit war jeder Widerstand der Dänen sinnlos. Schon um acht Uhr morgens betreten wir Sonderburg. Die Feinde zählten 700 Tote und 2000 Gefangene, während unsere Verluste nur 373 Mann betrug. Der Rest der dänischen Armee flüchtete sich auf die Schiffe und war schleunigst nach Fünen übergesetzt. Als wir mit der 7. Kompanie um Ritternack wieder in unsere Quartiere in Sattrupholz einrückten, geschah es mit einem unbeschreiblichen Stolz, Mitkämpfer einer entscheidenden Schlacht gewesen zu sein.

# Kreis Düsseldorf im Rheinischen und Deutschen Sängerbund.

Bundesnachrichten.

Am Samstag, dem 7. Juli, 20 Uhr, findet im oberen Saale des Restaurants „Haus der deutschen Stände“, Düsseldorf, Klingertstraße, die Vereinsführertagung des Kreises Düsseldorf statt. Um 21.30 Uhr wird der Chorleiter Franz Knippenberg (Amtswalter der Reichsmusikkammer Ortsgruppe Düsseldorf) in Vertretung des Ortsgruppenleiters Mangel einen Vortrag halten über die gesetzlichen Bestimmungen der Reichsmusikkammer Berlin. Für die Herren Chorleiter des Kreises Düsseldorf ist dieser Vortrag äußerst wichtig und wird diese Chorleitertagung als eine Pflichttagung bezeichnet. Die Vereinsführer werden dringend ersucht, pünktlich zu erscheinen, damit die Chorleitertagung präzise um 21.30 Uhr beginnen kann. Nach dem Vortrag werden Fragen bzgl. der Bestimmungen der R.M.K. aus den Reihen der Chorleiter beantwortet. Die Chorleitertagung ist deshalb auf 21.30 Uhr festgelegt, damit den einzelnen Chorleitern Gelegenheit gegeben ist, ihre Proben, die eine Stunde früher beginnen sollen, abzuhalten. Damit endlich jeder Chorleiter ein klares Bild bekommt, ist es vonnöten, daß keiner fehlt, ebenso wichtig ist dieser Vortrag für die Vereinsführer.

Bis zum 30. Juni d. J. müssen die Bundesbeiträge bezahlt sein, daß sonst der Rheinische Sängerbund bei der Stigma sowohl wie beim D.S.B. in große Zinsenlast verfaßt. Außerdem müssen die Rückstände der Bezugsgebühren für Lied und Heimat erledigt werden, da dieselben eingeklagt werden.

Es ist für die Folge zu beachten, daß bei Neuaufnahmen außer den üblichen Erklärungen und Bescheinigungen, von dem neuauftretenden Verein auch eine amtliche Bescheinigung der zuständigen Ortsmusikkammer vorgelegt werden muß, die bestätigt, daß der Vereinschorleiter Mitglied der Reichsmusikkammer ist. Diese Bescheinigung ist mit den anderen Aufnahmeunterlagen an die Gauegeschäftsstelle mit einzureichen. Durch

Mann bot seine Arbeitsdienste bei einem Landwirt unentgeltlich an. Nach ein paar Tagen verschwand er unter Mitnahme des Fahrrades des Landwirts. Der Mann wurde ausfindig gemacht und gelangte zur Anzeige. — Gefunden wurde auf der Düsseldorfstraße ein neuer Autor der Jahre 1928 mit Stahlreifen. Am Mexikanerplatz wurde ein Paket Dichtungsbücher gefunden. Die Eigentümer wollen sich beim Fundbüro, Zimmer 17 im Rathaus melden.

## Jetzt besondere Ortsmünzfernsprecher.

Die Deutsche Reichspost hat vor einiger Zeit Münzfernsprecher für Teilnehmeranschlüsse herausgebracht. Da bei privaten Anschlüssen Münzfernsprecher für den Fern- und Schnellverkehr weniger im Bedürfnis liegen, konnte von der Verwendung so kostspieliger Apparate, wie sie in Fernsprechhäuschen auf Straßen und Plätzen vorhanden sind, Abstand genommen werden. Die vereinfachten Münzfernsprecher, die als Ortsmünzfernsprecher bezeichnet werden, sind gewöhnlich nur für Ortsgespräche gegen Einwurf von 10 Pf. zu benutzen. Sie wurden bisher als Wandapparate geliefert. Neuerdings hat die Deutsche Reichspost auch einen Ortsmünzfernsprecher in Tischgehäuseform eingeführt, der betrieblich daselbst leistet. Während die Apparate mit Wandgehäuse für Räume mit öffentlichem Verkehr bestimmt sind, eignet sich der leichter gebaute Tischmünzfernsprecher mehr als „Familienmünzfernsprecher“ zur Aufstellung in bewohnten Räumen, wo er nur einem beschränkten Kreise gegenseitig bekannter Personen zugänglich ist.

Bei allen Ortsmünzfernsprechern wird der Anruf des Fern- und Schnellamts — u. U. auch des Kundenbienstes — technisch verhindert. Diese Sperre kann jedoch durch einen dem Inhaber gelieferten Schlüssel vorübergehend aufgehoben werden. Die Apparate sind dann im Orts-, Fern- und Schnellverkehr wie gewöhnliche Apparate zu benutzen. Dienststellen mit nur zweifelhafte Rufnummern (Feuerwehr, Ueberfall) können stets gebührenfrei gewählt werden.

Die Ortsmünzfernsprecher sind nur in Ortsnetzen mit Selbstanschlufbetrieb verwendbar. Für ihre Benutzung wird ein monatlicher Zuschlag zur Grundgebühr erhoben, der bei Hauptstellen 2,10 RM. für Wandgehäuse und 0,90 RM. für Tischgehäuse, bei Nebenstellen 3,60 RM. für Wandgehäuse und 2,40 RM. für Tischgehäuse beträgt.

Die Gesprächsgebühren werden dem Teilnehmer wie üblich in Rechnung gestellt. Den Münzbehälter leert er selbst.

## Erhöhte Werktätigkeit.

Dritte Auflage der Lotterie für Arbeitsbeschaffung. Mit großer Genugtuung blicken wir auf ein arbeitsreiches und dementsprechend erfolgreiches Jahr zurück. Viele unserer Volksgenossen fanden schon ihr langerehntes Arbeitsglück. — Mancher aber hegt noch den großen Wunsch, der der Erfüllung harret.

Viele Arten der Arbeitsbeschaffung sind ins Leben gerufen worden und Gewaltiges wurde geleistet, um in kurzer Zeitspanne das Heer der Arbeitslosen wieder der Arbeit zuzuführen. Der Staat, die Gemeinden, die private Initiative der Industrie und jeder einzelne Volksgenosse hat alles daran gesetzt, um diesem gigantischen Plan zum Erfolg zu verhelfen.

## Jeder einzelne Volksgenosse?

Wie soll dies? Jedem einzelnen möglich sein? Ja, jedem ist es möglich, möglich durch die 3. Arbeitsbeschaffungslotterie der NSDAP. Schon im vergangenen Jahre gab einmal diese Lotterie Millionen für Arbeitsbeschaffung. Und jetzt bei der dritten Auflage ist es die vornehmlichste Pflicht eines jeden Deutschen, sich an dieser Wiederaufbau-Lotterie zu beteiligen. Das braune Loos zeigt schon durch sein Titelbild an, was es will: Erhöhte Werktätigkeit!

Die diesjährige Gewinnanzahl wurde um fast 50 Proz. erhöht. 1½ Millionen Mark werden ausgelost. Am 21. und 22. Juli ist schon Ziehung.

## Die Schreiner-Innung tagte.

In einer Versammlung der Schreiner-Innung im Restaurant „Germania“ sprach Bundesführer Dr. Rauten über den Aufbau des deutschen Handwerks und die Neuorganisation. In der Handwerker-Innung finden alle in die Handwerksrolle eingetragenen Gewerbetreibenden eines Ortes zu-

diese Maßnahmen werden später Verhandlungen mit der zuständigen Ortsmusikkammer erstarkt.

In der letzten Gauführertagung wurde beschlossen, die Bestimmungen über Ehrungen genau den Durchführungsbestimmungen des D.S.B. anzupassen. Die Verleihung einer Ehrenurkunde bei 50-, 75- und 100jährigen Vereinsjubiläen kann für die Folge nur noch bei den Vereinen erfolgen, die eine dreijährige Bundesmitgliedschaft nachweisen können. Die neue Bestimmung tritt für den Gau IX mit dem 1. Juli 1934 in Kraft. Die Bestimmungen für Ehrungen von Sängerveteranen bei 50jähriger Sängertätigkeit und bei 25jähriger ununterbrochener Vorstands- und Dirigententätigkeit werden dadurch nicht berührt.

Die Sitzung der Gauführerschaft hat folgendes beschlossen: Die Vereinskassen sollen für die Folge nicht mehr die Reisekosten für Gau- und Kreisvertreter tragen, da die Vereinskassen selbst schwer mit den wirtschaftlichen Verhältnissen zu kämpfen haben. Alle Unkosten bei einem Besuch von Vereinsveranstaltungen, Kreisveranstaltungen etc. müssen von der Gau- bzw. Kreiskasse getragen werden.

Auf Grund einer Anordnung des Deutschen Sängerbundes ist von allen im Laufe des Geschäftsjahres 1934 neu beitretenden Vereinen der volle Jahresbeitrag in Höhe von 1,20 Mark pro Mitglied zu zahlen.

Zu der Meldung des Gaukulturamtes Düsseldorf, wonach zu Konzertveranstaltungen kein Opern- oder Rundfunkfänger herangezogen werden soll, da genügend stilles Publikum vorhanden ist, teilt sich der Deutsche Sängerbund gleichfalls grundsätzlich für diese Gedankengänge ein und macht den Bundesvereinen die vom Gaukulturamt Düsseldorf festgelegten Anordnungen zur Pflicht.

Jammern, und zwar dürfte für jedes Handwerk nur eine Innung bestehen. Falls jemand verschiedene Handwerke betreibt, bestrebt sich für ihn die Pflicht, allen entsprechenden Innungen als Mitglied anzugehören, während er jedoch Beitrag nur für die Innung zu bezahlen braucht, die seinem Hauptberuf entspricht. Dem Obermeister seien außerordentliche Maßnahmen in der Hand gegeben. Zur Seite standen ihm Beiräte und Gesellenräte, jedoch sei der Obermeister völlig selbständig, und nur in finanziellen Angelegenheiten auf die Beschlüsse einer Versammlung angewiesen. Weiter sprach der Redner über die Aufgaben der Handwerker-Innungen und deren Befugnisse. Zum Schluß der interessanten Ausführungen sprach Obermeister Heberath Worte des Dankes.

## Versammlung der Damenschneiderinnen-Innung.

Die Mitglieder der Neuf-Damenschneiderinnen-Innung trafen sich bei Herrn K. S. Von Bedeutung war die Erklärung des Obermeisters Hamacher, daß nach den neuen Bestimmungen nunmehr ein Zwang der Mitgliedschaft bestehe, und zwar für alle selbstständigen Schneiderinnen. Der Redner ging dann auf einzelne Punkte am Damenschneidergewerbe ein, die unbedingt verbesserungsbedürftig seien. Er legte auch allen ans Herz, den Lehrling nach beendeter Lehrzeit nicht einfach auf die Straße zu setzen, sondern ihn weiter zu beschäftigen. Es sollten bald wieder solche Verhältnisse eintreten, daß die Schneiderin auch in der Lage sei, Personal zu halten.

## Monatsversammlung der Väterinnung.

Die letzte Monatsversammlung sollte dem Zwecke dienen, die Zusammenarbeit zwischen den Innungen und der Arbeitsfront enger zu gestalten. Vor Beginn konnte Obermeister Eithner den Ortsbetriebsgemeinschaftsleiter Hanfen begrüßen. In Elberfeld wird die Feier des 50jährigen Bestehens des Verbandes rheinischer Väterinnungen gefeiert. Hierfür wurden zwei Delegierte gewählt, die mit einer Fahnenabordnung an den Festlichkeiten teilnehmen. Ortsbetriebsgemeinschaftsleiter Hanfen sprach zum Schluß über die Zusammenarbeit zwischen Meister und Gesellen, sowie über die Durchführung der Arbeitsbeschaffung.

## Wettflug der Vriestauben.

Die Düsseldorf-Reise-Vereinigung führte von Leipzig bis Dornagen einen Wettflug durch. Dabei konnten die Reuher einige schöne Erfolge erzielen. Die Flugstrecke betrug 495 Kilometer. Schöne Erfolge konnten die Reuher Jüchter davontragen. Aus dem Flug um die Dreier-Serie blieb Hubert Groh (Verein Reuher Sport) Sieger.

Folgende Jüchter trugen einen Preis davon: 1. Groh Hubert (Sport Reuher), 2. Gilses (Verein 075 Reuher), 3. Walge (Verein 075 Reuher), 4. Raabe (Verein Ober-Reuher), 5. Nettesheim (Verein Sport), 6. Reiners (Verein Reuher), 7. Stürmann (Verein Grimlinghausen), 8. und 9. Groh Hubert (Verein Sport), 10. Verhaeg (Verein Ober-Reuher).

## Goldene Hochzeit.

Die Eheleute Dreiling, Oberstraße, feiern am 27. Juli das Fest ihrer goldenen Hochzeit (nicht am 27. Juni, wie irrtümlich berichtet wurde).

## Schutz von Findlingsblöden.

### Ein Erlass des preussischen Kultusministeriums.

Ueber die Erhaltung der Findlingsblöcke hat der preussische Kultusminister einen Erlass herausgegeben, in dem es u. a. heißt: Wo keine Notwendigkeit vorliegt, einen Findling seiner Erhaltung wegen wegzuschaffen, sollte man ihn als echtes Naturdenkmal dort ruhen lassen, wo ihn die Natur hingeführt hat. Nur wenn ein Findlingsblock aus zwingenden Gründen nicht an seiner natürlichen Lagerstätte verbleiben kann, ist zu billigen, daß er an eine andere Stelle gebracht und etwa als Denkmal verwendet wird. — In dem Erlass wird zum Schluß darauf hingewiesen, daß bei der Verwendung von Findlingen zu Denkmälern die vielfach beliebte Verbindung eines Findlingsblockes mit architektonischen Formen ästhetisch nicht durchweg einwandfrei ist. Der Erlass empfiehlt daher, Findlingsblöcke als Denkmal möglichst unbeeinträchtigt zu lassen.

ungen mit der  
wurde beschlossen,  
Durchführungs-  
erlehnung einer  
Vereinsjubiläum  
en erfolgen, die  
en können. Die  
m 1. Juli 1934  
von Sängern  
bei 25jähriger  
tätigkeit werden

des beschlossen:  
nicht mehr die  
n, da die Vere-  
schaftlichen Vere-  
in einem Beschl  
gen etc. müssen  
werden.

en Sängerbun-  
des 1934 neu  
gesbeitrag in

feldorf, wonach  
der Kund-  
genügend stel-  
aufengänge ein  
kulturamt Duf-

vert nur in  
Handwerke be-  
bedingenden An-  
jedoch Beitrag  
seiner Haupt-  
überordentliche  
stünden ihm  
rmeister völlig  
Anlegenheiten  
esen. Weiter  
Handwerker  
der interessan-  
erath Worte

nnung.  
innen-Annung  
war die Gr-  
nach den neuen  
Mitglieder-  
Schneiderin-  
te am Damen-  
rungsbedürftig  
klung nach be-  
zu sehen, son-  
sollten bald  
Schneiderin

nnung.  
Bede dienen,  
und der Ar-  
Obermeister  
ter Hanfen  
des 50jährigen  
ingen geleitet.  
e mit einer  
men. Orts-  
n Schluß über  
effellen, sowie

on Leipzig  
ei konnten die  
flugstrecke be-  
die Reuher  
Dreier-Serie  
ieger.

n. 1. Groh  
75 Neuh), 3.  
ein Ober-Nie-  
6. Reiners  
Verein Grim-  
Sport), 10.

n am 27 Juli  
Juni, wie ir-

iums.  
e hat der  
eben, in dem  
einen Kind-  
lle man ihn  
essen, wo ihn  
agstbuck aus  
n Lagerstätte  
andere Stelle  
e. In dem  
bei der Vere-  
e vielfach be-  
schäftlichen  
Der Erlaß  
glicht unbe-

## Japanisches Diner.

Von Hannah A. S.

Das böhrende Gasthaus, in das ich zu meinem ersten japanischen Diner geladen war, lag in einem alten Holzhaus. Als ich eintrat, wurden mir die Schuhe abgenommen, und ich schlüpfte im Abendkleid auf Strümpfen durch die langen Korridore, während die Japaner nur die Holzpfantoffeln mit Unterbreitungen abzustreifen brauchten und auf ihren knöchel-hohen Socken gingen.

Serviermädchen in dunkelfarbigen Kimonos und gebün-ten Obis, den prächtigen Gürtelschleifen, huschten vorüber und verschwanden in einem Baderaum. Zwei alte Japanerinnen in bunten Kimonos empfingen uns. Sie geleiteten uns durch das weitaufgig, rein japanisch ausgestattete Haus. Schiebetüren wurden geöffnet, Mädchen knieten daneben. Wir sahen in hohle Räume, die mit hellen Reisstrohmatten, den Katamis, belegt waren. Ein Blumenarrangement von sel-tenem Reiz; ein Kirschblütenzweig in alter Vase, eine ver-krüppelte winzige Kiefer in drachengestaltiger Bronze, waren der einzige Schmuck. Dämmriges Licht flutete aus fei-denverklebten Laternen auf die weichen, am Boden liegenden Kissen und den niedrigen, kastenartigen Holztisch, die einzige Ausstattungs des Raumes.

Wir gruppieren uns in dem für uns reservierten „Bam-buszimmer“ auf den Kissen. Die Japaner kreuzten schnell ihre Beine und fühlten sich bequem und zu Hause. Ich hatte mich auf einem Kissen kniend hinzuhocken und glaubte, dies ohne weiteres zu können, doch schon nach wenigen Minuten mußte ich leider feststellen, daß mir die Übung fehlte. Ich begann von links nach rechts und von rechts nach links zu rutschen, bald dies bald jenes Bein zurecht rücken. Man amüsierte sich über mich und wollte einen lustigen Sitz für mich beschaffen. Aber auch ein Stuhl wäre genau so un-bequem gewesen, da der tischartige Kasten, auf dem serviert wurde, nur etwa 35 Zentimeter hoch war. Nach wenigen Minuten handhabte ich aber die Gestalten, wenn auch nicht wie ein alter Japaner, so doch geschickt genug, um die vielen seltsamen Gerichte, die aufmarschierten, mit Hilfe der Stäb-chen richtig zum Munde zu bringen. Die Refans, die Kell-nerinnen, erschienen nach ihrem Bade, das sie jedesmal vor Beginn ihrer Tätigkeit bei einer neuen Tischgesellschaft nehmen, mit zahllosen, allerliebsten Schüsselchen, Schälchen und Napf-chen, knieten an den Enden des Tisches und reichten uns die Speisen. Zuerst gab es Fischgerichte, sechs verschiedene Arten nacheinander, darunter eine japanische Delikatesse: in Würfel geschnittenes rohes Fischfleisch. Alles war puppenhaft, peinlich sauber und lieblich dargeboten. Ein kleines Schälchen enthielt eine pikante braune Sauce, in die man jeden Bissen eintauchte, bevor man ihn zum Munde führte. Präparierten Seetang gab es, solzige Bapfbaumen, Bambusspießen, Reis und zahlreiche andere merkwürdige Sachen. Unsere Tischge-sellschaft kam bald in eine lustige Stimmung, weil der eifrig eingekerkerte Satz, der warm servierte Reiswein, das seine tat. Nach japanischer Sitte eßt der Gastgeber den Gast, indem er sein Schälchen erst in einem neben ihm stehenden Was-fernapf spült, es der Refan zum Füllen gibt und dem Gast das gefüllte Schälchen darreicht. Der Gast trinkt es aus, taucht es in den neben ihm stehenden Wassernapf, läßt es nun seinerseits füllen und gibt es dem Gastgeber zurück. So eßten wir uns gegenseitig fort und fort. Es waren wohl schon zwanzig Gänge serviert.

Zwischendurch wurde Tee getrunken, der mir schmecklich schmeckte. Es war eine grüne Brühe, auf der Schaum schwamm. Der Sitte gemäß hat ich das kleine gefüllte Teeschälchen auf die linke Hand zu legen, es zweimal nach links zu drehen, den Inhalt in genau 3/4 Schluß zu leeren und die Schale auf der rechten Hand wieder zweimal nach rechts zu drehen, ehe ich sie absetzte.

Das Diner zog sich sehr in die Länge, und ich mußte oft meine Lage wechseln, während die Japaner äußerst behaglich auf ihren gekreuzten Beinen saßen.

Als der sechsundzwanzigste und letzte Gang verzehrt wer-den sollte, war ich trotz der Winzigkeit der Portionen längst überlastet und hatte von den meisten Speisen sonderbarsten Art, die ich nach ihrem süßlichen oder gereizten Geschmack nicht zu definieren vermochte, nur gekostet.

Der letzte Gang war für die Japaner der Höhepunkt, ihre Nationalgerichte Sukinaki. Die zwei geheimnisvollen kleinen Deckel im niedrigen Tisch wurden aufgehoben; Deckeln mit glühenden Holzsohlen wurden in die Deckungen gestellt. Die

Rur junge Paare gehen so langsam durch einen abendlichen Wald. Und bleiben stehen, um sich zu küssen. Und gehen dann weiter, ohne zu sprechen.

Der alte Mann wird die beiden nicht erschrecken, und er wird sie nicht hören. Er wird sitzen bleiben, hier auf der Bank, bis sie vorüber sind. Wenn er ganz still sitzt, werden die beiden ihn vielleicht nicht einmal sehen.

Ganz still sitzt der alte Mann auf seiner Bank. Die Pfeife ist erloschen. Er wird sie auch jetzt nicht wieder an-zünden. Ein Jügendholz ist ja wie eine Fackel, wenn man es in einem dunklen Wald antreibt, nicht wahr! Es würde die beiden jungen Menschen erschrecken, die da näher kommen. Man hört nur einen Schritt, sie gehen einen Schritt, sie halten sich umfakt, denkt der alte Mann. Er lauſcht auf diesen Schritt. Wisweilen faucht ein Riesel. Jetzt knack ein Aststücken. Es ist sehr dunkel. Die beiden müssen ganz nahe sein.

Und schwach sieht der alte Mann sie jetzt auch, den jungen Mann und das Mädchen. Das hat den Kopf an der Schulter des Jungen. Wenn sie mich nur nicht sehen, denkt der alte Mann. Aber sie sehen ihn nicht, sie gehen dicht an ihm vor-über und sehen ihn nicht. Jetzt spricht der junge Mann: „Wie merkwürdig“, sagt er, „ich kann mir nicht vorstellen, es gäbe irgendwo noch zwei Menschen, die sich so sehr lieben.“ — Und das Mädchen hebt seinen Kopf. „Niemand liebt sich so, wie wir uns lieben, niemand!“ Und während sie so zu-einander sprechen, gehen sie an der Bank vorbei.

Der alte Mann nickt, und er lächelt. Er steht auf. Er nimmt einen Weg, auf dem er die beiden nicht treffen wird. Er will das den beiden ersparen, obwohl sie ihn gar nicht ge-sehen haben. Ich habe gelauscht, denkt der alte Mann. Er hat den Klang der Mädchenstimme immer noch im Ohr. „Nie-mand liebt sich so, wie wir, niemand!“ So war es bei uns allen, denkt der alte Mann. Und es war schön. Er wird immer so sein. Wie schön, daß es immer so sein wird.

Und dann geht der alte Mann heim.

Am Abend, während die Dunkelheit den Wald mit Schat-ten füllt und der Westwind milde Kühle bringt, nimmt der alte Mann seinen Stok zur Hand und verläßt das Haus. Langsam geht er die Straße entlang, vorsichtig quert er die Gleise der Vorortbahn, bedachtam vermeidet er den Carl-Platz.

Erst auf den breiten Wegen der Anlagen, zieht er seine Pfeife aus der Tasche, zündet sie an und bläst das Jügendholz aus, ehe er es auf den Boden fallen läßt. Das tut er, um ja nicht erleben zu müssen, daß er einen Brand verursacht. Denn er liebt diesen Wald am Rande der Stadt.

Hier spielte er als Knabe, hierhin führte er seine Frau auf ihrem ersten gemeinsamen Spaziergange, hier zeigte er seinen Kindern die ersten Blumen des Frühjahres und die letzten des Herbstes. Und hierhin geht er selbst, nun er ein-sam und alt wurde, so oft es das Wetter erlaubt.

Er ist nicht verträumt, er denkt nicht jeden Abend an die Spaziergänge mit seiner Frau, an die Freude der Kinder, wenn sie das erste Schneeglöcklein des Jahres entdecken. Er würde daran denken, wenn es diesen Wald plötzlich nicht mehr gäbe. Aber er steht noch so, wie vor Jahrzehnten schon.

Die Bäume sind groß und stark, das Brücklein über den Bach ist breit und fest, wenn man darübererschreitet. Die Wege sind breit und fest, tiefer im Walde werden sie schmal und verschlingen sich, winden durch Gebüsch. Es gibt stille Plät-chen dort, ganz kleine Lichtungen, mit einer Bank jede. Dort-hin geht der alte Mann.

Er hält seinen Stok zwischen den Knien, während er still dort sitzt. Er tauſcht und er räupert sich einmal. Er über-denkt den Tag, der verging, und den, der kommt. Seine Ge-danken lesen an einem Brief, den der Sohn schrieb. Oder sie sin-nen an einem Rat, den der Tochter geben will. So sinkt die Nacht.

Er will schon heimwärts gehen, der alte Mann. Da hört er Schritte auf dem Weg. Jetzt hört er sie nicht mehr. Jetzt hört er sie wieder. Er lächelt. Es ist ein junges Paar, das da kommt! Er hat es noch nicht gesehen, aber er weiß es.

Rur junge Paare gehen so langsam durch einen abendlichen Wald. Und bleiben stehen, um sich zu küssen. Und gehen dann weiter, ohne zu sprechen.

Der alte Mann wird die beiden nicht erschrecken, und er wird sie nicht hören. Er wird sitzen bleiben, hier auf der Bank, bis sie vorüber sind. Wenn er ganz still sitzt, werden die beiden ihn vielleicht nicht einmal sehen.

Ganz still sitzt der alte Mann auf seiner Bank. Die Pfeife ist erloschen. Er wird sie auch jetzt nicht wieder an-zünden. Ein Jügendholz ist ja wie eine Fackel, wenn man es in einem dunklen Wald antreibt, nicht wahr! Es würde die beiden jungen Menschen erschrecken, die da näher kommen. Man hört nur einen Schritt, sie gehen einen Schritt, sie halten sich umfakt, denkt der alte Mann. Er lauſcht auf diesen Schritt. Wisweilen faucht ein Riesel. Jetzt knack ein Aststücken. Es ist sehr dunkel. Die beiden müssen ganz nahe sein.

Und schwach sieht der alte Mann sie jetzt auch, den jungen Mann und das Mädchen. Das hat den Kopf an der Schulter des Jungen. Wenn sie mich nur nicht sehen, denkt der alte Mann. Aber sie sehen ihn nicht, sie gehen dicht an ihm vor-über und sehen ihn nicht. Jetzt spricht der junge Mann: „Wie merkwürdig“, sagt er, „ich kann mir nicht vorstellen, es gäbe irgendwo noch zwei Menschen, die sich so sehr lieben.“ — Und das Mädchen hebt seinen Kopf. „Niemand liebt sich so, wie wir uns lieben, niemand!“ Und während sie so zu-einander sprechen, gehen sie an der Bank vorbei.

Der alte Mann nickt, und er lächelt. Er steht auf. Er nimmt einen Weg, auf dem er die beiden nicht treffen wird. Er will das den beiden ersparen, obwohl sie ihn gar nicht ge-sehen haben. Ich habe gelauscht, denkt der alte Mann. Er hat den Klang der Mädchenstimme immer noch im Ohr. „Nie-mand liebt sich so, wie wir, niemand!“ So war es bei uns allen, denkt der alte Mann. Und es war schön. Er wird immer so sein. Wie schön, daß es immer so sein wird.

## Das „Geheimnis“ der Sekt-Herstellung.

Ein Riesensaß enthält fünfzigtausend Liter Wein.

Mitten in der Reichshauptstadt liegt eine der größten deutschen Sektellereien. Dem alten Hause in der Rindowstraße sieht man es nicht an, welche Geheimnisse und Schätze seine weiten tiefen Keller bergen. Einer der Direktoren hört sich den Wunsch an, die Sektellerei zu besichtigen und etwas von der Herstellungsweise und von der Geschichte des deutschen Schaumweines zu berichten.

„Dann ist es doch das einfachste, Sie kommen mit herunter in die Kellerräume und sehen an Ort und Stelle, wie aus „ein-fachem Wein“ perlender Sekt wird, wie man die Weine mischt und schüttelt.“ — „Schüttelt?“ — „Ja, Sie werden ja selbst sehen!“

„Gehen wir erst in die zweite Etage des Kellers“, meint der Direktor mit Selbstverständlichkeit. Man hat unter diesem Hause feinerer und feinerer, besonders ausgehoben, hat zwei übereinander liegende Kellergeschoße geschaffen. „Der Al-temeister der Weinfässer wird Ihnen selbst von den Magier-künsten der Sekt-Fabrikation erzählen!“ Der „Schloßgeist“ der riesigen Keller übernimmt nun die Führung für diesen Teil des Spazierganges unter der Erde. Ein sonderbar peidender Duft liegt in der etwas feuchten Luft, wie seine Stäubchen wachen Nebel auf und nieder. Während der Lage-rung drängt sich immer ein wenig — ganz wenig ist es nur — von dem Inhalt der festverschlossenen Flaschen durch die Kor-ren und diese Schaumweinatome erzeugen den geheimnisvollen feinen duftenden Sektnebel.

Unendliche Mengen von Sektflaschen sieht man hier: „Sind insgesamt zweihundertfünfzigtausend Flaschen“, erklärt der Kellermmeister, ohne mit der Wimper zu zucken. In Gedanken rechnet man nach — ein Millionenvermögen lagert hier in Form von „inhaltsschweren“ Schaumweinflaschen.

Der köstliche Stoff muß in den Flaschen bis zur völligen Reife lagern. Und das dauert durchschnittlich drei Jahre. Während dieser Zeit liegt das in dem Wein investierte Kapital natürlich fest.

„Warum sind eigentlich die Sektflaschen so dickwandig?“ Der Kellermmeister lächelt und erklärt zunächst die Zusammen-hänge zwischen dem Gärungsprozess und den Flaschen: „Junge und alte Weine müssen in einem besonderen Verhältnis ge-mischt werden. Junge Weine allein darf man nicht nehmen, sie würden in kurzer Zeit die gewöhnlichen dünnen Wein-flaschen sprengen gleich Dynamit, und auch die dickwandigen „richtigen“ Sektflaschen wären dem Ansturm der nach außen drängenden Kraft des jungen Weines nicht gewachsen. Und zu alter Wein wiederum allein verwendet, würde zu lange im Stadium der Gärung bleiben, man müßte viele Jahre länger warten, bis es soweit ist.“

Hier in diesem Gebäude befindet sich das größte aus Holz gebaute Faß Berlin — wir stehen davor und lassen uns sagen, daß 50.000 Liter auf einmal hineingehen. Nur das bekannte Heidelberger Riesensaß ist noch größer. Dort sollen genau 212.422 Liter hineingehen. Der Kellermmeister schweift einen Augenblick ab und erzählt, wie im Jahre 1886

Refans brachten große Tabakstübe mit verschiedenen Dinaen, lederen, blutroten Fleischseinschnitten, Grüngut, Zucker, But-ter, Salz und vieles mehr. Stellten Frauen auf die Decken und begannen, am Tisch knieend, zu kochen und zu arbeiten. Es brodelt bald in den Pfannen. Als die Mädchen meldeten, daß das Gericht gar sei, griff jeder mit seinen Stäbchen hinein und holte sich gebratenes Fleisch und Gemüse heraus. Das Gericht mundete auch mir köstlich. Nach diesem Gang war das Diner beendet. Durch das ungewohnte Knien während der mehrstündigen Mahlzeit waren meine Beine so steif ge-worden, daß ich mich nur mit Mühe erheben konnte.

Eine Schulkasse auf Weltreise.  
Anschauungsunterricht für amerikanische Millionärs-herbstlinge.

Professor E. M. Grenhing aus San Diego in Kalif-ornien ist eines Tages auf eine originelle Idee gekommen. Er überlegte sich nämlich folgendes: Warum soll ich meinen Zöglingen die Geographie, die Geschichte, die Botanik und

überhaupt alle die anderen Fächer eigentlich nur aus den Büchern beibringen, noch dazu unter den wenig begeisterten Umständen, wie sie alte und verstaubte Schulbänke nun ein-mal bilden?

Die Hauptstadt von Ostland? Neval! ... Richtig, aber was hindert uns, uns Neval an Ort und Stelle anzusehen? Welches ist die Flora und Fauna an den Ufern des Nils? Man sollte sich die Palmen und die Krokodile einmal in der Nähe anschauen, das wäre doch viel interessanter.

Wer Gellini, oder Brunelleschi, oder Giotto gewesen ist? Aber, das erfährt man doch am besten in Florenz selbst. Und wer Wellington war? Nun, das lernt man wohl am eindringlichsten, wenn man dem Schlachtfeld von Waterloo einen Besuch abstattet.

Professor Grenhing machte daher seinen Schülern ernsthaft den Vorschlag, den ganzen Unterricht aus dem Schulzimmer in die schöne, weite Welt hinaus zu ver-legen und fand natürlich begeisterte Zustimmung. Und eines Tages war es dann schließlich so weit, und Prof. Grenhing trat mit zehn Schülern aus der Klasse die Weltreise in zwei Automobilen an.

Augenblicklich hält sich diese amerikanische Gymnasialklasse in Rom auf. Professor Grenhing weiß sehr interessante Dinge von ihrer bisherigen Tour um die Welt zu erzählen. Auch Abenteuer hat diese kleine Reisegesellschaft schon eine ganze Menge bestehen müssen. Das erste passierte ihnen noch auf amerikanischem Boden. Sie fuhren mit ihren beiden Wagen — so erzählte dieser moderne Cicero — auf der Land-strasse gerade zum Hudson hinunter, als plötzlich aus einer Seitenstrasse ein Panzerauto in großer Geschwindigkeit angefahren kam und ihnen den Weg verperrte. Von allen Seiten starrten ihnen die Maschinengewehre entgegen, und sofort erlang auch schon der Befehl: „Gänge hoch“. Eine Abteilung Polizisten erschien hierauf aus dem Innern des Wagens, näherte sich mit gezogenen Pistolen und untersuchte nun die beiden Reiseautomobile — wohl in der Annahme, daß es sich hier auch um einen Fall von Entführung handle — von oben bis unten. Selbst die Reifen wurden auf ver-borgene Explosivstoffe und Waffen durchsucht. Aber zu ihrer Enttäuschung fanden die Beamten nichts als Bücher, Bücher und wieder Bücher, den Homer, Thron und die Bibel. Sie sollen dann mit ziemlich langen Gesichtern wieder abge-zogen sein.

In Panama wurden die Autos an Bord verladen und dann ging es durch den Panama-Kanal über den Stillen Ozean nach Asien hinüber. Welch wunderbaren Anschau-ungsunterricht konnte dort Professor Grenhing seinen Zöglingen angedeihen lassen, bei dieser Fülle von Wäldern und Rassen, bei der Vuntheit der Landschaften und bei dem Reich-tum geschichtlicher Ereignisse, die sich auf asiatischem Boden abgepielt haben. Dann führte die Reise durch Mesopotamien, an Ninive und Babylonien vorbei, durch Arabien und die Wüste nach Ägypten und von hier aus schließlich auf europä-ischen Boden nach Italien. Rom, die ewige Stadt, hat auf die Schüler einen tiefen und erschütternden Eindruck gemacht. Der Blick vom Konstantin-Triumphbogen aus, und der Rund-blick vom Monte Pincio über die alte und moderne Tiberstadt wird für alle unvergänglich bleiben. Zum ersten Mal hat sich hier in Rom auch die Disziplin unter den Schülern bedenklich gelockert, da sich die Jungen nichts entgehen lassen wollten, und so mußte Professor Grenhing seine ganze Autorität in die Waagschale werfen, um nun die Weiterfahrt nach der Schweiz und nach Deutschland durchzuführen zu können

Rur junge Paare gehen so langsam durch einen abendlichen Wald. Und bleiben stehen, um sich zu küssen. Und gehen dann weiter, ohne zu sprechen.

Der alte Mann wird die beiden nicht erschrecken, und er wird sie nicht hören. Er wird sitzen bleiben, hier auf der Bank, bis sie vorüber sind. Wenn er ganz still sitzt, werden die beiden ihn vielleicht nicht einmal sehen.

Ganz still sitzt der alte Mann auf seiner Bank. Die Pfeife ist erloschen. Er wird sie auch jetzt nicht wieder an-zünden. Ein Jügendholz ist ja wie eine Fackel, wenn man es in einem dunklen Wald antreibt, nicht wahr! Es würde die beiden jungen Menschen erschrecken, die da näher kommen. Man hört nur einen Schritt, sie gehen einen Schritt, sie halten sich umfakt, denkt der alte Mann. Er lauſcht auf diesen Schritt. Wisweilen faucht ein Riesel. Jetzt knack ein Aststücken. Es ist sehr dunkel. Die beiden müssen ganz nahe sein.

Und schwach sieht der alte Mann sie jetzt auch, den jungen Mann und das Mädchen. Das hat den Kopf an der Schulter des Jungen. Wenn sie mich nur nicht sehen, denkt der alte Mann. Aber sie sehen ihn nicht, sie gehen dicht an ihm vor-über und sehen ihn nicht. Jetzt spricht der junge Mann: „Wie merkwürdig“, sagt er, „ich kann mir nicht vorstellen, es gäbe irgendwo noch zwei Menschen, die sich so sehr lieben.“ — Und das Mädchen hebt seinen Kopf. „Niemand liebt sich so, wie wir uns lieben, niemand!“ Und während sie so zu-einander sprechen, gehen sie an der Bank vorbei.

Der alte Mann nickt, und er lächelt. Er steht auf. Er nimmt einen Weg, auf dem er die beiden nicht treffen wird. Er will das den beiden ersparen, obwohl sie ihn gar nicht ge-sehen haben. Ich habe gelauscht, denkt der alte Mann. Er hat den Klang der Mädchenstimme immer noch im Ohr. „Nie-mand liebt sich so, wie wir, niemand!“ So war es bei uns allen, denkt der alte Mann. Und es war schön. Er wird immer so sein. Wie schön, daß es immer so sein wird.

Und dann geht der alte Mann heim.

Am Abend, während die Dunkelheit den Wald mit Schat-ten füllt und der Westwind milde Kühle bringt, nimmt der alte Mann seinen Stok zur Hand und verläßt das Haus. Langsam geht er die Straße entlang, vorsichtig quert er die Gleise der Vorortbahn, bedachtam vermeidet er den Carl-Platz.

Erst auf den breiten Wegen der Anlagen, zieht er seine Pfeife aus der Tasche, zündet sie an und bläst das Jügendholz aus, ehe er es auf den Boden fallen läßt. Das tut er, um ja nicht erleben zu müssen, daß er einen Brand verursacht. Denn er liebt diesen Wald am Rande der Stadt.

Hier spielte er als Knabe, hierhin führte er seine Frau auf ihrem ersten gemeinsamen Spaziergange, hier zeigte er seinen Kindern die ersten Blumen des Frühjahres und die letzten des Herbstes. Und hierhin geht er selbst, nun er ein-sam und alt wurde, so oft es das Wetter erlaubt.

Er ist nicht verträumt, er denkt nicht jeden Abend an die Spaziergänge mit seiner Frau, an die Freude der Kinder, wenn sie das erste Schneeglöcklein des Jahres entdecken. Er würde daran denken, wenn es diesen Wald plötzlich nicht mehr gäbe. Aber er steht noch so, wie vor Jahrzehnten schon.

## Alter Mann lauſcht.

Von Hans Wörner.

Am Abend, während die Dunkelheit den Wald mit Schat-ten füllt und der Westwind milde Kühle bringt, nimmt der alte Mann seinen Stok zur Hand und verläßt das Haus. Langsam geht er die Straße entlang, vorsichtig quert er die Gleise der Vorortbahn, bedachtam vermeidet er den Carl-Platz.

Erst auf den breiten Wegen der Anlagen, zieht er seine Pfeife aus der Tasche, zündet sie an und bläst das Jügendholz aus, ehe er es auf den Boden fallen läßt. Das tut er, um ja nicht erleben zu müssen, daß er einen Brand verursacht. Denn er liebt diesen Wald am Rande der Stadt.

Hier spielte er als Knabe, hierhin führte er seine Frau auf ihrem ersten gemeinsamen Spaziergange, hier zeigte er seinen Kindern die ersten Blumen des Frühjahres und die letzten des Herbstes. Und hierhin geht er selbst, nun er ein-sam und alt wurde, so oft es das Wetter erlaubt.

Er ist nicht verträumt, er denkt nicht jeden Abend an die Spaziergänge mit seiner Frau, an die Freude der Kinder, wenn sie das erste Schneeglöcklein des Jahres entdecken. Er würde daran denken, wenn es diesen Wald plötzlich nicht mehr gäbe. Aber er steht noch so, wie vor Jahrzehnten schon.

Die Bäume sind groß und stark, das Brücklein über den Bach ist breit und fest, wenn man darübererschreitet. Die Wege sind breit und fest, tiefer im Walde werden sie schmal und verschlingen sich, winden durch Gebüsch. Es gibt stille Plät-chen dort, ganz kleine Lichtungen, mit einer Bank jede. Dort-hin geht der alte Mann.

Er hält seinen Stok zwischen den Knien, während er still dort sitzt. Er tauſcht und er räupert sich einmal. Er über-denkt den Tag, der verging, und den, der kommt. Seine Ge-danken lesen an einem Brief, den der Sohn schrieb. Oder sie sin-nen an einem Rat, den der Tochter geben will. So sinkt die Nacht.

Er will schon heimwärts gehen, der alte Mann. Da hört er Schritte auf dem Weg. Jetzt hört er sie nicht mehr. Jetzt hört er sie wieder. Er lächelt. Es ist ein junges Paar, das da kommt! Er hat es noch nicht gesehen, aber er weiß es.

Rur junge Paare gehen so langsam durch einen abendlichen Wald. Und bleiben stehen, um sich zu küssen. Und gehen dann weiter, ohne zu sprechen.

Der alte Mann wird die beiden nicht erschrecken, und er wird sie nicht hören. Er wird sitzen bleiben, hier auf der Bank, bis sie vorüber sind. Wenn er ganz still sitzt, werden die beiden ihn vielleicht nicht einmal sehen.

Ganz still sitzt der alte Mann auf seiner Bank. Die Pfeife ist erloschen. Er wird sie auch jetzt nicht wieder an-zünden. Ein Jügendholz ist ja wie eine Fackel, wenn man es in einem dunklen Wald antreibt, nicht wahr! Es würde die beiden jungen Menschen erschrecken, die da näher kommen. Man hört nur einen Schritt, sie gehen einen Schritt, sie halten sich umfakt, denkt der alte Mann. Er lauſcht auf diesen Schritt. Wisweilen faucht ein Riesel. Jetzt knack ein Aststücken. Es ist sehr dunkel. Die beiden müssen ganz nahe sein.

Und schwach sieht der alte Mann sie jetzt auch, den jungen Mann und das Mädchen. Das hat den Kopf an der Schulter des Jungen. Wenn sie mich nur nicht sehen, denkt der alte Mann. Aber sie sehen ihn nicht, sie gehen dicht an ihm vor-über und sehen ihn nicht. Jetzt spricht der junge Mann: „Wie merkwürdig“, sagt er, „ich kann mir nicht vorstellen, es gäbe irgendwo noch zwei Menschen, die sich so sehr lieben.“ — Und das Mädchen hebt seinen Kopf. „Niemand liebt sich so, wie wir uns lieben, niemand!“ Und während sie so zu-einander sprechen, gehen sie an der Bank vorbei.

Der alte Mann nickt, und er lächelt. Er steht auf. Er nimmt einen Weg, auf dem er die beiden nicht treffen wird. Er will das den beiden ersparen, obwohl sie ihn gar nicht ge-sehen haben. Ich habe gelauscht, denkt der alte Mann. Er hat den Klang der Mädchenstimme immer noch im Ohr. „Nie-mand liebt sich so, wie wir, niemand!“ So war es bei uns allen, denkt der alte Mann. Und es war schön. Er wird immer so sein. Wie schön, daß es immer so sein wird.

# Schilfrohr im Winde

NUMMER 23

Vor Sonnenaufgang brach Erix wieder auf, noch müder als zuvor. Und wieder steht er die Berge von Olina auf-tauschen aus den grauen Nebelschwaden, die wie Wehrauchge-wölke den Felsaltar des Orthobene umbranden. Ueber der ganzen Landschaft liegt es wie ein Hauch von Heiligkeit, und von dem höchsten Felsen herab hemmt der Erlöser den eilen-den Schritt mit seinem Kreuz, das die schwarzen Arme mahnend in den bläugoldenen Himmel reckt.

Und Erix kniet nieder, betet aber nicht. Er kann nicht beten, die Worte fehlen ihm. Aber seine Augen, seine zittern-den Hände, sein ganzer vom Fieber geschüttelter Leib ist ein einziges Gebet.

Als er sich Ruoro nun allmählich näherte, hörte er es lau-ter, immer lauter wie ein großes Herz über dem Tale pochen. Das ist die Mühle, und dort ist auch Giacinto, dachte er voll Freude.

Dies steile, schmutzige, glitschige Gäßchen, auf dem zwi-schen all dem Unrat eine tote Kage lag und auf das der Him-mel flammendrot zwischen hohen, grassbewachsenen Mauern herabstürzte — dies Gäßchen war die letzte Strecke seiner Erdenwanderung, die letzte Steigung auf seinem Lebensweg. Auf halbem Wege drehte er sich um. Der Talschatten wan-derte in einem braunen Bogen langsam die rötlichen Hänge des Orthobene empor und erreichte schließlich auch ihn auf dem Gäßchen. Von oben tönte das Stampfen der Mühle herab, ein dumpfes Pochen im Gegensatz zum hellen Stimmchen einer Glocke, die den Abend einläutete, und auf der Straße unten schritten Bauern mit Ochsengepannen vorbei, wohlhabende Grundbesitzer wie Don Predo und Frauen mit Krügen auf dem Kopf. Andere Frauen mit bleichen Gesichtern saßen mühsig auf den Hofmauern zu beiden Seiten des Gäßchens.

Erix, der müde mit dem tiefer und tiefer über seine Schul-tern herabgleitenden Saal dastand, sprach sie an.

Wo wohnt Don Giacinto?

Wer? Der aus der Mühle? Dort, etwas weiter oben. Was bringt du ihm in deinem Saal? Bist du sein Knecht?

Ja, und was macht Don Giacinto?

Ich, der ich fleißig und guter Dinge. Ein netter Junge. Alle Frauen sind hinter ihm her und raufen sich um ihn. Da mußte Erix an das Marienfest denken, an Rosalia und Grisenda, die den Fremdling im Tanzen umwarben, und es ging wie ein stechender Schmerz durch seine Brust, aber auch wie ein leidenschaftliches Verlangen, irgend etwas gegen das Schicksal zu tun.

Wo treffe ich ihn jetzt am besten? Ist er noch in der Mühle?

Da kommt er gerade.

Und richtig kam dort Giacinto ohne Hut, mit mehlsbestäub-tem Haar und Gewand, das Gäßchen herabgeleitet. Jemand hatte ihn schon benachrichtigt von der Ankunft des Knechts.

Was suchst du denn hier? fragte er, packte Erix bei den Schultern und schüttelte ihn.

Erix sah ihn stumm an und ließ sich willig die Gasse empor-ziehen, bis zu einem kleinen, zwischen zwei Häusern ein-gezwängten Hof hoch über dem Tal. Ein kleiner Mann, ein Zwerg fast, mit großen traurigen Augen und weißem Gesicht, schöpfte Wasser am Brunnen, und Giacinto stellte ihn als seinen Hauswirt vor.

Hier bin ich, sprach er.

Sie setzten sich in die Küche, aber das Männlein bereitete gerade das Abendbrot, und in seiner Gegenwart wollte Erix nicht sprechen. Giacinto aber scherzte und lachte und ließ seine ernste Unterhaltung auskommen.

Durch das Fensterchen sah man auf den Felsen des Or-thobene den Erlöser, klein wie eine Schwalbe, und aus dem Garten wehte ein Duft nach Goldblat heraus, der an den Hof der Damen Pintor erinnerte.

Erix fühlte, wie ihm das Herz schwer wurde, aber sprechen konnte er nicht. Er sagte nur: Mir scheint, du bist recht ver-gnügt geworden, Giacinto.

Was hätte ich sonst tun sollen? Mich aufhängen viel-leicht?

Da hob das Männlein, das emsig die Radeln umrührte, die traurigen Augen, und Giacinto lachte und sah nach dem Gebälk des Daches.

Hör zu, Erix, gleich als ich herkam und bei dem waderen Mann dort Unterkunft fand, versuchte ich tatsächlich mich aufzuhängen. Erinnern Sie sich noch daran, Micheli? Das Männlein nickte und schüttelte dann vorwurfsvoll den Kopf. Und er hat mich gerettet und mich ins Bett gebracht wie ein kleines Kind. Er band mich immer fest, wenn er fortging, ich hatte hohes Fieber. Aber Gott sei Dank lief alles gut ab, nun bin ich vergnügt und glücklich. Nicht wahr, Micheli? Das bin ich doch? Also sprich, Erix. Du bist doch sicher hergekom-men, um meine Heiterkeit zu trüben.

Die alte Potoi ist gestorben, sagte er schließlich und Gia-cinto fuhr ihm unwillkürlich mit der Gabel ins Gesicht, als wenn er ihn stechen wollte.

Ich, du Unglücksbote! Ich wußte doch, daß du eine Trauerbotschaft bringen würdest. Und was noch?

Und Grisenda trübt sich, uns zu verlassen. Du wirst sie in wenigen Tagen hier eintreffen sehen. Das wollte ich dir nur sagen.

Wie früher machte Giacinto ein trauriges und erschrockenes Jungengesicht.

Oh, nicht doch, nicht doch! Ich will nicht, daß sie her-kommt.

Du willst es nicht? Und wie willst du sie daran hindern? Meistens ist sie deine Braut, du hast versprochen, sie zu heiraten.

Ich kann sie nicht heiraten. Nein, wirklich nicht. Nicht wahr, Micheli? Ich kann nicht, und ich will nicht. Ich bin nicht in der Lage, zu heiraten, ich bin bettelarm. Ich habe andere Pflichten, das weißt du doch, Erix. Nun ja, vor diesem Manne kann ich ruhig sprechen, er weiß alles von mir, genau wie du, und er bebauert mich. Erst muß ich die Schuld bei meinen Tanten bezahlen. Nur deshalb, weil ich voll Ver-zweiflung war, wollte ich mir das Leben nehmen. Da sagte dieser Mann zu mir: Du sollst umsonst bei mir wohnen und essen, aber du mußt auch arbeiten und deine Schuld be-zahlen.

Halb verwundert, halb argwöhnisch schielte Erix nach dem Männlein und schien es mit den Augen zu fragen: Warum

dieser Edelmut? Und der Mann, der das Gesicht tief über den Teller beugte und schweigend ab, hob plötzlich die Augen und sagte: Weil wir Christen sind.

Da stieg Erix wie in die Tiefen seines Herzens hinab und erinnerte sich, warum er hergekommen war.

Giacinto, du mußt Grisenda dennoch heiraten. Sie wird in wenigen Tagen hier sein. Schick sie dann nicht fort, mach sie nicht unglücklich!

Wärmherziger Gott! Du bist wohl taub? Ich sage dir doch, ich kann sie nicht hier behalten, kann sie nicht heiraten. Erst muß ich die Schuld bei meinen Tanten bezahlen.

Die wirst du am besten bezahlen, wenn du sie heiratest.

So? Hast du soviel geerbt inzwischen? lachte Giacinto.

Aber Erix sah ihn ernst an und wiederholte zweimal: Ich bin nur hergekommen, um darüber mit dir zu reden.

Der Hauswirt begriff, daß seine Gegenwart störte, und ging stumm hinaus, obwohl Giacinto Einspruch erhob und ihn zurückrief.

Daß ihn doch, sagte Erix. Was ich dir zu sagen habe, braucht niemand zu hören.

Doch als sie dann allein waren, verführten sie beide ein Gefühl von Verlegenheit und Scheu; das Licht lag wie ein Hindernis zwischen ihnen. Sie gingen in den Hof, setzten sich auf die Stufen, und Giacinto machte die Tür hinter sich zu, wie um Licht und Feuer am Lauschen zu hindern. Erix suchte nach Worten, um das quälende Geheimnis hervorzuheben aus seinem Herzen. Ach, es erschien ihm so groß, so schwer, daß er es nicht auf einmal hervorzuheben vermochte. Höchstens in Stücken, in blutigen Fetzen. Immer mehr sank er in sich zusammen und wühlte und zog, als gälte es eine Felsplatte aus einem Brunnen zu heben. Schließlich richtete er sich feuf-igend wieder auf, matt und kraftlos.

Siehst du, Giacinto, so geht es auf der Welt. Jetzt möchte Don Predo Fräulein Noemi heiraten, und Fräulein Noemi will ihn nicht. Schuld daran bist — du.

Giacinto antwortete nicht. Aber er umklammerte den Arm des Knechts als wollte er ihn zerbrechen; dann ließ er ihn wieder los.

Erix hörte ihn leise stöhnen, wie im Fieber, und auch er rang gequält nach Luft, während er seinen Arm rieb, der noch brannte von dem eisernen Griff.

Ja, schuld daran bist du — du ganz allein, fuhr er fast feindselig fort. Wirstest du das nicht? Gottlob, das hat die Alte wenigstens nicht verraten. Jetzt aber mußt du dir klar darüber werden, hörst du? Jetzt mußt du deine Tante befreien von diesem törichtlichen Wahne, verstanden?

Was kann ich denn tun? fragte Giacinto schließlich und schien wieder in seine einsame Trauer zurückzusinken. Ge-brochen sah er im Dunkel, starrte zu Boden und sah einen tie-fen Abgrund vor sich gähnen.

Was du tun kannst? Du weißt es doch, ich habe es dir schon gesagt. Tue du zunächst deine Pflicht, dann wird sie auch die ihre tun.

Was kann ich denn tun? Du glaubst demnach noch immer, es stehe in unserer Macht, das Schicksal zu meistern? Erinnere dich, was ich dir damals auf dem Gut sagte — erinnerst du dich noch daran? Und hast du inzwischen das Schicksal meistern können?

Und auch Erix sank wieder in sich zusammen. Ganz nahe, Schläfe an Schläfe, saßen sie nebeneinander, als wenn sie einer Stimme unter der Erde lauschten.

Es ist leider wahr. Wir können das Schicksal nicht meistern, gab Erix zu.

Und glaubst du denn, sie würde glücklich, wenn sie Onkel Pietro heiratete? Nein, Brot allein macht nicht glücklich, das sehe ich im besten an mir selbst.

Aber sag mal, du — du ...

Ich?

Ja, du wußtest es also?

Was soll ich dir darauf erwidern? Ein Mann merkt so etwas sehr bald. Aber ich schwöre dir bei meiner Mutter selig, ich habe Noemi stets verehrt, wie eine Heilige verehrt. ... Doch einmal — ja, ich sage es dir, ich weiß, dir kann ich es sagen — ein einziges Mal nur, als sie ohnmächtig wurde und ich über ihren Augen weinte, begegneten sich plötzlich unsere Blicke, und damals — damals ... Nun, ich weiß nicht, mehr kann ich dir nicht sagen. Aber vielleicht bin ich deshalb fort-gegangen — ja, mehr deshalb als wegen all des Unheils, das ich angerichtet hatte.

Eine Frage noch. Als du damals zum letzten Mal auf das Gut kamst, wußtest du es da schon?

Ja, da wußte ich es schon.

Nun, sagte Erix und stand auf. Du bist ein Mann.

Was heißt ein Mann? erwiderte Giacinto geschmeichelt. Ich kenne das Leben ein wenig, nichts weiter. Man lernt es zeitig kennen, wenn man dort zur Welt kommt, wo ich zur Welt kam. Aber auch du kennst das Leben, auf deine Weise, und deshalb haben wir uns immer verstanden, auch wenn wir eine andere Sprache redeten. Weißt du noch, wie ich eines Abends zu dir auf das Gut kam ... Damals hatte ich ge-spielt und die Unterschrift gefälscht, aber nur, weil ich dem Wieder kein Geld zurückbezahlen und bei der Heimkehr einen guten Eindruck machen wollte. Dann hätte er gesagt: Sieh an, der Unglückliche hat sich herausgemacht. Aber statt dessen ging es tiefer und tiefer mit mir bergab. ... Ich war ver-blendet, jetzt erst sind mir die Augen aufgegangen, jetzt erst sehe ich, wo die wahre Rettung ist. Wo hast du die wahre Rettung gefunden, Erix? Im Leben für die anderen. Und dort will auch ich sie finden, Erix, klüfferte er geschmeichelt.

Ich kenne das Leben ein wenig, nichts weiter. Man lernt es zeitig kennen, wenn man dort zur Welt kommt, wo ich zur Welt kam. Aber auch du kennst das Leben, auf deine Weise, und deshalb haben wir uns immer verstanden, auch wenn wir eine andere Sprache redeten. Weißt du noch, wie ich eines Abends zu dir auf das Gut kam ... Damals hatte ich ge-spielt und die Unterschrift gefälscht, aber nur, weil ich dem Wieder kein Geld zurückbezahlen und bei der Heimkehr einen guten Eindruck machen wollte. Dann hätte er gesagt: Sieh an, der Unglückliche hat sich herausgemacht. Aber statt dessen ging es tiefer und tiefer mit mir bergab. ... Ich war ver-blendet, jetzt erst sind mir die Augen aufgegangen, jetzt erst sehe ich, wo die wahre Rettung ist. Wo hast du die wahre Rettung gefunden, Erix? Im Leben für die anderen. Und dort will auch ich sie finden, Erix, klüfferte er geschmeichelt.

Ich kenne das Leben ein wenig, nichts weiter. Man lernt es zeitig kennen, wenn man dort zur Welt kommt, wo ich zur Welt kam. Aber auch du kennst das Leben, auf deine Weise, und deshalb haben wir uns immer verstanden, auch wenn wir eine andere Sprache redeten. Weißt du noch, wie ich eines Abends zu dir auf das Gut kam ... Damals hatte ich ge-spielt und die Unterschrift gefälscht, aber nur, weil ich dem Wieder kein Geld zurückbezahlen und bei der Heimkehr einen guten Eindruck machen wollte. Dann hätte er gesagt: Sieh an, der Unglückliche hat sich herausgemacht. Aber statt dessen ging es tiefer und tiefer mit mir bergab. ... Ich war ver-blendet, jetzt erst sind mir die Augen aufgegangen, jetzt erst sehe ich, wo die wahre Rettung ist. Wo hast du die wahre Rettung gefunden, Erix? Im Leben für die anderen. Und dort will auch ich sie finden, Erix, klüfferte er geschmeichelt.

Ich kenne das Leben ein wenig, nichts weiter. Man lernt es zeitig kennen, wenn man dort zur Welt kommt, wo ich zur Welt kam. Aber auch du kennst das Leben, auf deine Weise, und deshalb haben wir uns immer verstanden, auch wenn wir eine andere Sprache redeten. Weißt du noch, wie ich eines Abends zu dir auf das Gut kam ... Damals hatte ich ge-spielt und die Unterschrift gefälscht, aber nur, weil ich dem Wieder kein Geld zurückbezahlen und bei der Heimkehr einen guten Eindruck machen wollte. Dann hätte er gesagt: Sieh an, der Unglückliche hat sich herausgemacht. Aber statt dessen ging es tiefer und tiefer mit mir bergab. ... Ich war ver-blendet, jetzt erst sind mir die Augen aufgegangen, jetzt erst sehe ich, wo die wahre Rettung ist. Wo hast du die wahre Rettung gefunden, Erix? Im Leben für die anderen. Und dort will auch ich sie finden, Erix, klüfferte er geschmeichelt.

Ich kenne das Leben ein wenig, nichts weiter. Man lernt es zeitig kennen, wenn man dort zur Welt kommt, wo ich zur Welt kam. Aber auch du kennst das Leben, auf deine Weise, und deshalb haben wir uns immer verstanden, auch wenn wir eine andere Sprache redeten. Weißt du noch, wie ich eines Abends zu dir auf das Gut kam ... Damals hatte ich ge-spielt und die Unterschrift gefälscht, aber nur, weil ich dem Wieder kein Geld zurückbezahlen und bei der Heimkehr einen guten Eindruck machen wollte. Dann hätte er gesagt: Sieh an, der Unglückliche hat sich herausgemacht. Aber statt dessen ging es tiefer und tiefer mit mir bergab. ... Ich war ver-blendet, jetzt erst sind mir die Augen aufgegangen, jetzt erst sehe ich, wo die wahre Rettung ist. Wo hast du die wahre Rettung gefunden, Erix? Im Leben für die anderen. Und dort will auch ich sie finden, Erix, klüfferte er geschmeichelt.

Ich kenne das Leben ein wenig, nichts weiter. Man lernt es zeitig kennen, wenn man dort zur Welt kommt, wo ich zur Welt kam. Aber auch du kennst das Leben, auf deine Weise, und deshalb haben wir uns immer verstanden, auch wenn wir eine andere Sprache redeten. Weißt du noch, wie ich eines Abends zu dir auf das Gut kam ... Damals hatte ich ge-spielt und die Unterschrift gefälscht, aber nur, weil ich dem Wieder kein Geld zurückbezahlen und bei der Heimkehr einen guten Eindruck machen wollte. Dann hätte er gesagt: Sieh an, der Unglückliche hat sich herausgemacht. Aber statt dessen ging es tiefer und tiefer mit mir bergab. ... Ich war ver-blendet, jetzt erst sind mir die Augen aufgegangen, jetzt erst sehe ich, wo die wahre Rettung ist. Wo hast du die wahre Rettung gefunden, Erix? Im Leben für die anderen. Und dort will auch ich sie finden, Erix, klüfferte er geschmeichelt.

Ich kenne das Leben ein wenig, nichts weiter. Man lernt es zeitig kennen, wenn man dort zur Welt kommt, wo ich zur Welt kam. Aber auch du kennst das Leben, auf deine Weise, und deshalb haben wir uns immer verstanden, auch wenn wir eine andere Sprache redeten. Weißt du noch, wie ich eines Abends zu dir auf das Gut kam ... Damals hatte ich ge-spielt und die Unterschrift gefälscht, aber nur, weil ich dem Wieder kein Geld zurückbezahlen und bei der Heimkehr einen guten Eindruck machen wollte. Dann hätte er gesagt: Sieh an, der Unglückliche hat sich herausgemacht. Aber statt dessen ging es tiefer und tiefer mit mir bergab. ... Ich war ver-blendet, jetzt erst sind mir die Augen aufgegangen, jetzt erst sehe ich, wo die wahre Rettung ist. Wo hast du die wahre Rettung gefunden, Erix? Im Leben für die anderen. Und dort will auch ich sie finden, Erix, klüfferte er geschmeichelt.

Ich kenne das Leben ein wenig, nichts weiter. Man lernt es zeitig kennen, wenn man dort zur Welt kommt, wo ich zur Welt kam. Aber auch du kennst das Leben, auf deine Weise, und deshalb haben wir uns immer verstanden, auch wenn wir eine andere Sprache redeten. Weißt du noch, wie ich eines Abends zu dir auf das Gut kam ... Damals hatte ich ge-spielt und die Unterschrift gefälscht, aber nur, weil ich dem Wieder kein Geld zurückbezahlen und bei der Heimkehr einen guten Eindruck machen wollte. Dann hätte er gesagt: Sieh an, der Unglückliche hat sich herausgemacht. Aber statt dessen ging es tiefer und tiefer mit mir bergab. ... Ich war ver-blendet, jetzt erst sind mir die Augen aufgegangen, jetzt erst sehe ich, wo die wahre Rettung ist. Wo hast du die wahre Rettung gefunden, Erix? Im Leben für die anderen. Und dort will auch ich sie finden, Erix, klüfferte er geschmeichelt.

Ich kenne das Leben ein wenig, nichts weiter. Man lernt es zeitig kennen, wenn man dort zur Welt kommt, wo ich zur Welt kam. Aber auch du kennst das Leben, auf deine Weise, und deshalb haben wir uns immer verstanden, auch wenn wir eine andere Sprache redeten. Weißt du noch, wie ich eines Abends zu dir auf das Gut kam ... Damals hatte ich ge-spielt und die Unterschrift gefälscht, aber nur, weil ich dem Wieder kein Geld zurückbezahlen und bei der Heimkehr einen guten Eindruck machen wollte. Dann hätte er gesagt: Sieh an, der Unglückliche hat sich herausgemacht. Aber statt dessen ging es tiefer und tiefer mit mir bergab. ... Ich war ver-blendet, jetzt erst sind mir die Augen aufgegangen, jetzt erst sehe ich, wo die wahre Rettung ist. Wo hast du die wahre Rettung gefunden, Erix? Im Leben für die anderen. Und dort will auch ich sie finden, Erix, klüfferte er geschmeichelt.

Vom traditionellen Mode-Kennntag in Ascot



Auf dem englischen Modetage in Ascot, der in Unver-senheit des Königs paares stattfand, wurden, wie jedes Jahr, die neuesten Modelle der großen Modenhäuser vorgeführt. Rechts: ein schwarzleines Kleid mit reichem Hüschchenbesatz an Schul-tern und Saum, links: eine aparte Robe aus buntbedruckter Seide.

das Liebe, ist das Mitleid? Und sie hat recht, vollkommen recht, wenn sie ihn nicht nimmt! Ich kann sie durchaus ver- stehen. Wahre Liebe hast du ihnen bewiesen; und wenn sie irgend jemand lieben und heiraten müßten — ich sage abstim- lich: heiraten —, so wärest du es, nicht Onkel Pietro ... Statt dessen haben sie dich aus dem Haus gesagt wie einen alten Hund, der zu nichts mehr zu gebrauchen ist. Du aber liebst sie noch immer, liebst sie erst recht, weil dein Herz ein wahres Menschenherz ist. Was hast du denn auf einmal? He, Alter! Schäm dich! Hast du nicht genug geweint? Nicht doch, Alter, Kopf hoch!

Wieder packte er ihn an den Schultern und schüttelte ihn. Aber Erix schluchzte still vor sich hin, den Kopf zwischen den Armen, und während sein Schluchzen durch die schweigende Nacht tönte, erinnerte er sich wieder an das Blut, das er vor der zerfallenen Kapelle in Olina hervorgespudelt hatte, nach der ersten Auseinandersetzung mit Giacinto. Auch jetzt war ihm, als sprudelte all sein Blut aus seinen Augen: all das böse Blut der Sünde. Leer blieb sein Leib zuletzt zurück, und in ihm irrte seine Seele ängstlich hin und her, in einem toten Raum, schwarz wie die Nacht. Aber Giacintos tröstliche Worte leuchteten in der Finsternis, und seine eigenen Tränen um- glänzten und umstrahlten ihn wie Sterne.

Eine Woche blieb er in Ruoro.

Sowohl er wie Giacinto erwarteten jeden Augenblick die Ankunft Grisendas. Aber die Tage vergingen, und sie kam nicht.

Giacinto hatte noch keinen klaren Entschluß gefaßt. Aber er machte einen ruhigen Eindruck, arbeitete, kam nur zur Tisch-zeit nach Hause, scherzte mit seinem Hauswirt und fragte ihn um Rat, wie er das Mädchen empfangen solle.

Unglücklich will ich sie gewiß nicht machen, die arme Waise. Wie wär's, wenn wir sie mit Ihnen verheiraten wür- den? Eine Frau tut schon lange im Hause not.

Das Männlein sah ihn vorwurfsvoll an, erwiderte aber nichts, wenigstens nicht in Erix Gegenwart. Und dieser wollte das Schicksal nicht zwingen und dachte, daß es Sünde sei, sich den weisen Ratsschlüssen der Vorsehung zu widersetzen. Un- bedenktlich soll man sich ihr anvertrauen, wie der Same dem Wind. Gott weiß, was er tut.

## Arbeit für 30 Jahre.

Drei Millionen Bücher werden katalogisiert.

London. Zwanzig junge Engländer, ausgestattet mit ihren Universitätsdiplomen und der Kenntnis von je zwei fremden Sprachen, haben eine Arbeit begonnen, mit der ver- glichen die des Hercules nichts als ein Zeitvertreib war. Sie sind beauftragt, drei Millionen Bände im British Museum zu katalogisieren. Das wird zur Abfassung eines Werkes von 230 Bänden führen. Um sich eine Vorstellung von dem Umfang der Arbeit, die auf diese studentische Jung- mannschaft wartet, zu machen, genügt es, die Zeit anzugeben, die sie zumindest beanspruchen wird: Dreißig Jahre.

Neu!



Dr. Oetker's  
Bauernfleiß-  
Puddingpulver

aus deutschen Rohstoffen in bewährter  
Oetker-Qualität!  
Vanille- und Mandel-Geschmack - 1 Pudding 8 Pfg.



# Großkreis Grevenbroich-Neuß

## Schützen- und Volksfest in Holzheim.

Heute Abend nimmt das Schützen- und Volksfest des Schützenvereins Holzheim seinen Anfang. Auch dieses Fest hat im Kreise Grevenbroich-Neuß einen guten Klang. In aller Erinnerung sind noch die schneidigen Paraden der Holzheimer, bei denen das schmale Jägerkorps besonders hervorstach. Die Schützen treten heute Abend um 19.30 Uhr an und ziehen geschlossen zum Kriegerdenkmal, wo mit einem Gedenken der gefallenen Soldaten das Schützenfest begonnen wird. Im Anschluß daran findet ein Fackelzug statt, der seinen Weg durch die festlich geschmückten Dorfstraßen nehmen wird. Mit der traditionellen letzten Generalversammlung findet dieser Tag seinen Abschluß. Morgen vormittag ist nach dem feierlichen Hochamt die Frühparade vor dem Schützenkönig Jakob Delbos, Ortsgruppenleiter Benken, Vereinsführer Ernst Bommer, sowie den übrigen Vorstandsmitgliedern und Festgästen. Nachmittags durchzieht ein stattlicher Festzug den Ort, an dem Cappeure, Grenadiere, Jäger, Freischützen und Reiter teilnehmen. In Holzheim hat seit jeher eine große Zahl Züge am Umzug teilgenommen. Eine Königsparade wird auch an diesem Tage den Abschluß bilden. Für den Samstag vormittag sind die Kinderbelustigungen auf dem Sportplatz vorgesehen. Nachmittags treten die Schützen wieder zum Umzug an und zur Parade unter Gewehr. Mit dem kommenden Sonntag werden die Festlichkeiten abgeschlossen. Morgens ist eine Frühparade und nachmittags nochmals Umzug. Günstlich ist den Holzheimern in diesem Jahre ein schönes Schützenwetter beschieden, denn in den letzten Jahren waren die Schützen vom „Regen“ verfolgt.

### Glanz und Ende des Kaarster Schützenfestes

Wie immer, so erreichte auch in diesem Jahre das Schützenfest am Dienstag seinen Höhepunkt. Auch am letzten Tage war das Wetter wieder günstig, und so gestaltete sich die Parade vor dem Hause des Schützenkönigs Karl Vanagenfels zu einem prachtvollen Bild. Es war von einem ganz eigenartigen Reiz, als der Schützenzug mit seiner Musik und seiner ganzen Farbenpracht über das Dorf hinweg zog und dort zwischen Weiden und Getreidefeldern aufgestellt wurde. Und die Sonne lacht auf das froh bewegte Bild herab, als die Schützen am glanzvollen Hofstaat vorbeimarschieren. Ein Festzug durch die Straßen des Dorfes schloß sich an, und dann löste sich der Zug bei Mitternacht auf. Im Garten hielt Heinrich Wehert als Vorsitzender des Schützenvereins noch einmal eine von Herzen kommende und zu Herzen gehende Ansprache mit der guten Mahnung, die letzten Stunden des Schützenfestes 1934 noch in rechter Freude und Einnacht zu erleben. Mitternacht war dann bei Mitternacht der Kronenball, wobei die Krönung wieder mit großer Prunkentfaltung begangen wurde. Der ganze feierliche Akt mit dem Defilieren der Charakterierten vor dem Königsparade fand begeisterte Zuschauer. Die Säle waren wieder außerordentlich gut besetzt und es wurde Mittwoch morgen, als die letzten Festteilnehmer den Weg nach Hause fanden.

### 75 Jahre Sängerbund Buderich.

Samstag, den 30. Juni, und Sonntag, den 1. Juli begeht der MGV. Sängerbund Buderich das 75. Jubiläum seines Bestehens. Samstag Abend ist Festkommers im Gründungslokal Schabrufer-Dehmes. Mitwirkende: Bithergesellschaft Alpenreigen Düsseldorf, MGV. Cäcilia Schiefbahn, MGV. Novesia Neuß und der Festverein. Die Ehrung der Jubilare vollzieht der Kreisführer Toni Wilbert. Sonntag ist 9.30 feierliches Hochamt für die im Kriege Gefallenen. Kranzniederlegung am Ehrenmal, ab 15 Uhr Empfang der auswärtigen Vereine. 16.15 Uhr Festzug. 17 Uhr Beginn der Festkonzerte in den Sälen von R. Noth und M. Schabrufer. Mitwirkende Vereine: Düsseldorf Männergesangsverein e. V., MGV. Düsseldorf Sängerbund, Sängerbund gem. Chor 1893, Düsseldorf, Gemischter Chor Glode 1876 Düsseldorf, MGV. Quartettverein Niederlang Buderich, MGV. Cäcilia Schiefbahn, MGV. Froher Sängerbund Vant. Quartettverein Maria-Vineta-Krefeld, Kirchenchor Cäcilia Buderich, MGV. Düsseldorf-Vierensfeld, MGV. Germania Kaarst, MGV. Einigkeit Strümp, MGV. Teutonia Neuß, MGV. Niederlang Neuwert bei Gladbach.

### Dormagen

**Glodenweihe der kath. Pfarrgemeinde.**  
Am morgigen Feste Peter und Paul feiert die kath. Pfarrgemeinde ein seltenes Fest. Aus Anlaß des 40-jährigen Priesterjubiläums von Dekanat Boedels wurde ihm von den Pfarrangehörigen eine neue Glocke zum Geschenk gemacht. Diese ist inzwischen fertiggestellt und angeliefert worden, so daß morgen nachmittag die feierliche Weihe vorgenommen werden kann. Zu diesem Zwecke versammeln sich die Einwohner um 15 Uhr auf dem Kirchplatz und ziehen von hier geschlossen zum Pfarrhaus, wo die neue Glocke in Empfang genommen und durch die Straßen des Ortes zur Kirche geleitet wird. Die feierliche Handlung wird durch Liederspenden des Kirchenchores verziert. Die Kosten für die neue Glocke konnten dank der Opferbereitschaft der Pfarrangehörigen zum weitaus größten Teil bereits gedeckt werden.

### Reichsjugendwettkämpfe.

Die Schulen des Amtesbezirkes zogen geschlossen zum Sportplatz der W-Garten, um den Tag der Jugend mit sportlichen Wettkämpfen zu begehen. Vor Beginn richtete Rektor Claes einige Worte an die Kinder, in denen er auf die Bedeutung und den Sinn des Tages hinwies. Mit dem Beginn der Kämpfe nahmen die Kämpfe ihren Anfang. In mehreren Klassen wetteiferten Jungen und Mädchen um den Sieg, für den 40 Punkte erforderlich waren. Eine große Anzahl konnten eine noch größere Punktzahl herausklopfen. Nach Schluß der Kämpfe zogen die Kinder zum Schulplatz, wo eine kleine Siegerehrung durchgeführt wurde.

### Glehn

#### Der Tag der Jugend.

Die Schulen von Glehn und Lüttenglehn trugen auf dem Sportplatz in Glehn ihre Kämpfe am Tage der Jugend aus.

Die Leistungen können als sehr ansprechend bezeichnet werden. Die Teilnehmer maßen sich im Laufen, Springen und Ballweitwurf. Die Staffelläufe konnte Glehn für sich entscheiden, wogegen in den Einzelkämpfen die Schule Lüttenglehn dominierte. In der Gesamtleistung siegte wiederum Glehn. Nach Schluß der Spiele fand noch ein Fußballspiel zwischen beiden Schulen statt, bei dem Glehn seiner Tradition treu blieb und Lüttenglehn mit 2:1 besiegte. Zum Schluß brachte Rektor Pionissen ein dreifaches Siegel auf den Ranzer aus.

### Vom MGV. „Sängerbund“.

Aus Anlaß des Stiftungsfestes veranstaltete der MGV. „Sängerbund“ im Saale von Dr. K. W. Kollongert. Vereinsführer Rademacher konnte noch einige Brudervereine begrüßen und betonte, daß im letzten Jahre die Pflege des deutschen Volksliedes wieder in hohem Maße durchgeführt wurde. Am anschließenden Konzert nahmen die Vereine Kirchenchor Glehn, Männerchor Holzheim, MGV. Kleinbroich und MGV. Viedberg teil. Die Darbietungen der Vereine wurden mit starkem Beifall aufgenommen.

### Kapellen

#### Hohes Alter.

Ihren 84. Geburtstag konnte Frau Wwe. Heinrich Gellen von hier in voller geistiger und körperlicher Frische begehen.

### Wevelinghoven

#### Erfolg des Brieftaubenschießens.

Der hiesige Brieftaubenschießverein „Ohne Furcht“ errang mit seinen Tieren beim letzten Preisfliegen der einjährigen Brieftauben 30 Preise.

#### Arbeiten auf dem Sportplatz.

Die städtischen Sportplatzanlagen werden instandgesetzt. Die Umzäunung wird ausgebaut und neu gestrichen. Ferner erhält die Laufbahn eine neue Kiebeldecke.

#### Versammlung des Ballspielvereins.

Auf der außerordentlichen Versammlung des Ballspielvereins 13 wurden nach Vortrag des Kassens- und Geschäftsbereiches die verschiedenen Uebungsstunden festgelegt. Die Fußballabteilung übt Mittwochs und Freitags, der Geländesport ist Dienstags und Donnerstags.

### Eligen

#### Ausflug des Kirchenchores.

Die Wanderung des hiesigen Kirchenchores am vergangenen Sonntag ist leider in ihrem zweiten Teil verregnet.

# SPORT

## Boxkampf

In Wimbeldon siegte von Kramm über den Neuseeländer Andrews 6:1, 6:4, 6:4. Gilly Kuyken siegte über J. Turnbull (England) 6:0, 6:1 und Marieluis Horn über J. Noel (England) 6:2, 6:2. Zu besonderen Sensationen kam es nicht, nur wurden J. Valerio und Andre Merlin geschlagen.

Der 1. FC. Nürnberg schlug den mehrfachen spanischen Meister FC. Madrid am Mittwoch vor 25.000 Zuschauern 3:2 (1:1). M. S. Rom siegte 1:0 (0:0) gegen die Stuttgarter Kickers. Fortuna Düsseldorf siegte 5:2 in Remmelpolder über eine Kombination, und der VfL. Benrather verlor 0:2 gegen den VfB. Duisburg 08.

Beim Wagener Reitturnier konnte Axel Hoff auf Bianca den Großen Preis von Baden durch fehlerlosen Hitt nach Stichkampf gewinnen. In einem Tamenpringen siegte die Ungarin Frau Pauli auf Darabai.

Der Große Preis von Frankreich wird am Sonntag von 16 bis 16.30 Uhr und 17 bis 17.30 Uhr auf alle deutschen Sender übertragen.

David Jogg, der bekannte Skiläufer, zog sich bei einem Sommerstürzen einen komplizierten Beinbruch zu.

Im Kampf um die Meisterschaft der Berufs-Straßenfahrer führten Hoben, Buse, Stöpel, Geier.

Ein Konflikt vom Vorkampf Garnera — Baer eregt in England großes Aufsehen, als er die „Niederlage“ des Italiens nicht beweisen kann, um so mehr aber die Unfairness Baers hervorhebt.

### 20.000 Post-Schützen im Kampf.

Bei dem dritten Reichswettkampf im Kleinfeldschießen, den die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Post-Sportvereine unter der Schirmherrschaft des Reichspostministers, Freiherrn von E. H. Mübner, veranstaltete, wurde eine Beteiligung erreicht, wie sie im gesamten Schießsport mit seiner Jahrhunderte alten Tradition noch nicht vorgekommen ist. Zwölf Stunden nach Beendigung der Veranstaltung lagen bereits aus 161 Städten die Meldungen über eine Gesamtbeteiligung von 20.188 Post-Schützen vor. Im Höchstbeteiligungs-Wettbewerb führt Köln mit 903 Teilnehmern. Jeder Teilnehmer hatte fünf Schuß liegend, stehend und stehend auf die 50 Meter entfernte 12er-Kingelziehe abzugeben. So daß im Höchstfalle 180 Ringe erreicht werden konnten. 40 Teilnehmer haben hierbei die glänzende Leistung von 160 und mehr Ringen erzielt, obgleich ohne Doppelgeschossen wurde und nur eine einzige Serie von 15 Schuß abgegeben werden durfte. Die besten Einzelleistungen werden die deutschen Postfarben am 21. und 22. August beim internationalen Walsch-Schießen der europäischen Post-Sportverbände in Budapest vertreten.

Die Morgenwanderung nach dem hübsch gelegenen Spyrath und Cafer fand ihren Abschluß am Freitag bei einer Portion Erbsensuppe. Nachmittags sollte noch ein Marsch über die Erft Höhen unternommen werden, der jedoch wegen eines niedergehenden Gewitters unterbleiben mußte.

### Versammlung des Kriegervereins.

Eine gut besuchte Versammlung konnte der Kriegerverein Effen im Lokale Schoog abhalten. Die Leitung der Versammlung hatte der stellv. Vorsitzende Theodor Esser. Es wurde beschlossen, in Zukunft bei Sterbefällen keine Unterstützung mehr zu gewähren. Hauptlehrer Braß hielt einen Bildvortrag über den neu gestalteten Dorfriedhof von Kreuzweingarten bei Eusfelden, auf dem sich ein Gedenkstein an den dort plötzlich verstorbenen Kameraden Kipper befindet. Der am kommenden Sonntag stattfindende Ausflug nach Attendorn wurde nochmals besprochen und hierfür meldeten sich noch einige Kameraden an. Ein gemütliches Beisammensein beschloß die anregend verlaufene Versammlung.

### Nothausen

#### Geschäftsjubiläum.

Ihr 30-jähriges Geschäftsjubiläum kann hier die Firma J. Esser, Kolonial- und Tabakwarengroßhandlung begangen.

### Schiffsverkehr im Rhein-Erft-Hafen zu Neuß

am 28. Juni 1934.

**Angelommen:** Güterdampfer „Jägerwühl“ von Köln; Güterdampfer „Molens“ von Ueddingen; Güterdampfer „Badenia 13“ von Köln; Güterdampfer „Inultrie 11“ von Köln; Motorship „Demag 124“ von Düsseldorf; Motorship „Vertrouwen“ von Düsseldorf; Motorship „De Coop“ von Köln; Motorship „Eintracht“ von Köln; Motorship „Eugen“ von Düsseldorf; Motorship „In Unis“ von Genf; Motorship „Primula“ von Köln; Kahn „Mardal“ von Duisburg; Kahn „Gerjos“ von Duisburg; Kahn „Anni“ von Mannheim; Kahn „Neptun 62“ von Duisburg; Kahn „St. Joseph“ von Düsseldorf; Kahn „Cornelia Johanna“ von Rotterdam. **Abgegangen:** Güterdampfer „Jägerwühl“ nach Düsseldorf; Güterdampfer „Molens“ nach Weisholz; Güterdampfer „Badenia 13“ nach Düsseldorf; Güterdampfer „Inultrie 11“ nach Düsseldorf; Motorship „Demag 124“ nach Köln; Motorship „Vertrouwen“ nach Köln-Mülheim; Motorship „De Coop“ nach Düsseldorf; Motorship „Eintracht“ nach Hannover; Motorship „Eugen“ nach Köln-Mülheim; Motorship „In Unis“ nach Weisholz; Motorship „Primula“ nach Rotterdam; Motorship „Schiffbau“ nach Ueddingen; Kahn „Selma“ nach Ruhrort; Kahn „Epos“ nach Köln-Mülheim; Kahn „Rathauer“ nach Rheinhausen; Kahn „Maria“ nach Mannheim; Kahn „Waldur“ nach Frankfurt a. M.

am 27. Juni 1934.

**Angelommen:** Güterdampfer „Memannia“ von Köln; Güterdampfer „Jaandand“ von Düsseldorf; Güterdampfer „Eubia“ von Düsseldorf; Güterdampfer „Karlruhe“ von Köln; Motorship „Anna“ von Ruhrort; Motorship „Sieglind“ von Duisburg; Motorship „Naga“ von Somburg; Motorship „Lomburg“ von Rotterdam; Motorship „D. A. P. G. 9“ von Rotterdam; Motorship „St. Antonius“ von Düsseldorf; Kahn „Virgine“ von Antwerpen; Kahn „Mela“ von Ruhrort; Kahn „Se“ von Düsseldorf; Kahn „Sophia 3“ von Mannheim; Kahn „St. Maria“ von Jlich; Kahn „Bella“ von Würzburg; Kahn „Bob 4“ von Antwerpen. **Abgegangen:** Güterdampfer „Memannia“ nach Düsseldorf; Güterdampfer „Eubia“ nach Weisholz; Güterdampfer „Karlruhe“ nach Düsseldorf; Motorship „Sieglind“ nach Duisburg; Motorship „Naga“ nach Düsseldorf; Motorship „Lomburg“ nach Somburg; Motorship „D. A. P. G. 9“ nach Mannheim; Motorship „St. Antonius“ nach Düsseldorf; Kahn „Virgine“ nach Antwerpen; Kahn „Mela“ nach Ruhrort; Kahn „Se“ nach Düsseldorf; Kahn „Sophia 3“ nach Mannheim; Kahn „St. Maria“ nach Jlich; Kahn „Bella“ nach Würzburg; Kahn „Bob 4“ nach Antwerpen.

### Das Schiedsrichter-Fußballturnier in M. Gladbach.

#### Die Gladbacher erringen die Adolf-Hitler-Plakette.

##### Gladbacher V-Mannschaft Trosttrübsenleger.

Das von der Schiedsrichter-Vereinigung aufgezogene Fußballturnier um die Adolf-Hitler-Plakette lag bei Kreisvertreter Anrath und dem technischen Leiter und Organisator der ganzen Veranstaltung in besten Händen. Leider verzögerte der am späten Nachmittag einsetzende Gewitterregen die Durchführung und stellte infolge des aufgeweichten Bodens erhöhte Anforderungen an die Spieler, doch konnte das Programm, wenn auch mit etwas Verspätung, reiblos durchgeführt werden.

#### Die Vorrunde.

**M. Gladbach A — Grevenbroich.**  
Kampflos für Gladbach gewonnen, da Grevenbroich zu spät antrat.

**M. Gladbach B — Rheind. 1:1.**  
nach Verlängerung 1:1 (1:1) 1:1. Sieger durch Jos M. Gladbach B.

**Krefeld A — Grefelz 1:1.**  
nach Verlängerung. Sieger durch Jos Krefeld.

**Krefeld B — M. Gladbach C 5:2.**  
**Zwischentrunde:**  
M. Gladbach A — M. Gladbach 4:0. Krefeld A — Krefelder B 4:2.

#### Endspiel.

**M. Gladbach A — Krefeld A 2:1 (1:1) (1:0) nach Verlängerung.**  
Das Entscheidungsspiel um die Plakette hatte sehr unter dem vorausgegangenen Gewitterregen zu leiden und gleich zu Beginn mehr einem Wasserballspiel. Bis zur Pause brachte Hermanns seine Farben in Führung, die Krefeld nach Seitenwechsel jedoch wieder ausgleichen konnte. In der 9. Minute erzielte wiederum Hermanns das Siegtor.

#### Die Trosttrunde.

**Rheind. — Grevenbroich 1:2.**  
Die Grevenbroicher entpuppten sich als zähe Kämpfer, die ihren Rheind. Kollegen, die das Spiel wohl etwas zu leicht genommen hatten, überraschend mit 2:1 das Nachsehen gaben.

**Grefelz — M. Gladbach C 5:1.**

#### Zwischentrunde:

**M. Gladbach B — Grevenbroich.**  
Kampflos für Gladbach, da Grevenbroich infolge Spielverletzungen nicht antritt.

**Krefelz — Krefeld B 1:0.**  
**Gladbach B — Grefelz 2:0.**

Infolge des aufgeweichten Bodens einigte man sich auf eine Spielzeit von zweimal 10 Minuten, in der die Gladbacher Vertretung die übermüdeten Krefelder zeitweise vollständig einschüchterte und in jeder Hälfte einen Treffer erzielte.

Verantwortlich für den Inhalt: Schriftführer Fritz Daeß (Neuß), für Anzeigen und Redaktionen: Heinrich Klotz (Neuß). Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei A. G. Neuß — Dr. A. V. 84 9674. Unangeforderte eingelangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

II.

# Der Steuer-Reformplan.

Der Reinhardt-Plan. — Die drei Hauptgedanken: Gegen die Arbeitslosigkeit. — Für die Familie. — Wertung der Persönlichkeit in der Wirtschaft. — Neue Reformentwürfe.

## Kampf

### um die Verminderung der Arbeitslosigkeit

Wir haben seit April 1933 bereits verschiedene Steuererlasse erlassen, die auf Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit abgestellt sind.

#### Förderung des Kraftwagenverkehrs

Dem Kraftfahrzeugsteuergesetz vom 10. April 1933 gemäß sind alle Personenkraftfahrzeuge, die nach dem 31. März 1933 erstmals zugelassen sind, Kraftfahrzeugsteuerfrei. Die Folge davon ist, daß die Stückzahl der in Deutschland erzeugten Personenkraftfahrzeuge und die Zahl der in der Kraftfahrzeugindustrie Beschäftigten sich verdoppelt haben. Die Zahl der in Deutschland erzeugten Personenkraftfahrzeuge betrug im ersten Vierteljahr 1933 12 823 und im ersten Vierteljahr 1934 23 014. Die Zahl der Arbeitslosen in der Kraftfahrzeugindustrie ist gesunken, die Umsätze in der Kraftfahrzeugindustrie und deren Nebengewerbe sind gestiegen. Der Ausfall an Kraftfahrzeugsteuer wird ausgeglichen durch das Weniger des Finanzbedarfs der Arbeitslosenhilfe und das Mehr an Steuern und sonstigen Abgaben infolge vermehrter Erzeugung, vermehrter Umsätze, vermehrten Einkommens und vermehrten Verbrauchs.

Eine weitere Förderung des Kraftwagenverkehrs ergibt sich aus dem Gesetz über Steuerfreiheit für Erbschaftsteuern vom 1. Juni 1933. Dieses Gesetz gemäß dürfen die Aufwendungen für Gegenstände des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapitals, die nach dem 30. Juni 1933 und vor dem 1. Januar 1935 erfolgt sind, vom Gewinn des Steuerabschnitts, in dem die Anschaffung oder Herstellung erfolgt ist, voll abgesetzt werden. Das gilt für die Zwecke der Einkommensteuer, der Körperschaftsteuer und der Gewerbesteuer. Die Unternehmer brauchen von demjenigen Teil ihres Einkommens, den sie für Erbschaftsteuern aufwenden, keine Einkommensteuer (Körperschaftsteuer) und Gewerbesteuer zu zahlen. Die Ermäßigung der Einkommensteuer (Körperschaftsteuer) und Gewerbesteuer, die in Wahrnehmung des Gesetzes über Steuerfreiheit für Erbschaftsteuern erlangt werden kann, beträgt, je nach der Höhe des Einkommens und der danach sich ergebenden Steuerhöhe 12 bis 65 vom Hundert der Aufwendungen. Zu Gegenständen des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapitals gehören auch Personenkraftfahrzeuge und Lastkraftwagen, wenn sie dem gewerblichen oder landwirtschaftlichen Betrieb dienen. Es ist sicher, daß viele Gewerbetreibende und Landwirte von dieser großen steuerlichen Vergünstigung, die ihnen eine augenblickliche Verbilligung des Kraftwagens um 12 bis 65 vom Hundert ermöglicht, Gebrauch gemacht haben und noch Gebrauch machen werden. Dieser augenblickliche Verbilligung steht die Unmöglichkeit, in den Jahren des Gebrauchs Abschreibungen vom Wert des Kraftwagens vorzunehmen, gegenüber. Es ist nicht nur die Stückzahl der erzeugten und abgesetzten Personenkraftfahrzeuge, sondern auch die Stückzahl der erzeugten und abgesetzten Lastkraftwagen bedeutend gestiegen. Die Zahl der in Deutschland erzeugten Personenkraftfahrzeuge betrug im ersten Vierteljahr 1933 12 823 und im ersten Vierteljahr 1934 23 014. Die Stückzahl der erzeugten Personenkraftfahrzeuge hat sich also mehr als verdoppelt. Auch die Zahl der abgesetzten Personenkraftfahrzeuge hat sich mehr als verdoppelt. Sie betrug im ersten Vierteljahr 1934 4957 und im ersten Vierteljahr 1933 nur 2322.

Nach dem neuen Einkommensteuergesetz, das mit Wirkung ab 1. Januar 1935 in Kraft treten wird, wird nicht nur die Erbschaftsteuer, sondern auch die Neuananschaffung gefördert werden.

Es werden demgemäß auch die Aufwendungen für neue Kraftfahrzeuge jeder Art, die zu einem gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapital gehören, vom Gewinn des Jahres, in dem die Anschaffung oder Herstellung erfolgt ist, voll abgesetzt werden dürfen.

Das Einkommen, das im Jahr 1934 erzielt wird, wird bereits nach diesem neuen Einkommensteuergesetz veranlagt werden. Wird das gewerbliche oder landwirtschaftliche Anlagekapital im Jahr 1934 um ein Kraftfahrzeug irgendwelcher Art ergänzt, so kann der Betrag, der dafür aufgewendet wird, vom steuerpflichtigen Gewinn des Jahres 1934 voll abgesetzt werden. Der Steuerpflichtige erlangt also eine augenblickliche Verbilligung des Kraftfahrzeugs um 12 bis 65 vom Hundert.

Eine weitere Maßnahme, die bestimmt ist, für Förderung des Kraftwagenverkehrs und in Zusammenhang damit dem Gedanken der Verminderung der Arbeitslosigkeit zu dienen, wird die neue Vermögenssteuer sein. Nach der bisherigen Vermögensveranlagung und der Besteuerung der Steuererträge waren wertvollere Personenkraftfahrzeuge, die im Eigentum von Privatpersonen stehen, als sogenannte Luxusgegenstände und bei der Ermittlung des Vermögens dieser Privatpersonen besonders zu behandeln.

Im Rahmen der Steuerreform werden Personenkraftwagen bei der Ermittlung des steuerpflichtigen Privatvermögens in jedem Fall außer Betracht gelassen werden. Auch Sportflugzeuge und Motorboote, die sich im Besitz von Privatpersonen befinden, werden bei der Ermittlung des für die Vermögenssteuer maßgebenden Vermögens außer Betracht gelassen werden.

Dem neuen Vermögenssteuergesetz gemäß wird auf den 1. Januar 1935 eine neue Vermögensbewertung vorgenommen werden, die die Grundlage für die Vermögensbesteuerung in den Jahren 1936, 1937 und 1938 bilden wird.

#### Steuerfreiheit für kurzlebige Gegenstände

Das Gesetz über Steuerfreiheit für Erbschaftsteuern vom 1. Juni 1933 erstreckt sich nicht nur auf Kraftfahrzeuge, sondern auf jegliche bewegliche Gegenstände, die zu einem gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapital gehören. Die Folge davon ist eine Belebung auch in der Maschinen-, Werkzeug-, Geräte-, Automobil- und dergl. Industrie. Ich habe bereits darauf hingewiesen, daß dem neuen Einkommensteuergesetz gemäß die gleiche steuerliche Vergünstigung auch für neue Kraftfahrzeuge gewährt wird.

Diese Bestimmung im neuen Einkommensteuergesetz wird sich bei Steuerpflichtigen, die ordnungsmäßige Buchführung haben, auf jegliche bewegliche

Gegenstände des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapitals erstrecken, deren gewöhnliche Nutzungsdauer erfahrungsgemäß zehn Jahre nicht übersteigt.

Dem neuen Einkommensteuergesetz gemäß soll die Steuerbefreiung der Handelsbilanz weitmöglichst angepaßt werden.

Demgemäß sollen Steuerpflichtige, die ordnungsmäßige Buchführung haben, bei Anlagegegenständen, deren gewöhnliche Nutzungsdauer erfahrungsgemäß zehn Jahre nicht übersteigt, die Abschreibung nach ihrem Belieben vornehmen können.

Es sollen die Abschreibungen auf einen kürzeren Zeitraum als denjenigen der gewöhnlichen Nutzungsdauer verteilt werden. Der Betrag der Aufwendungen für den Anlagegegenstand im Jahr der Anschaffung oder Herstellung wird voll vom steuerpflichtigen Gewinn abgesetzt werden können. Diese Vorschrift wird die Fortsetzung des Gedanken sein, der dem Gesetz über Steuerfreiheit für Erbschaftsteuern vom 1. Juni 1933 zugrunde liegt. Das Gesetz über Steuerfreiheit für Erbschaftsteuern ist nur noch von Bedeutung für langlebige Gegenstände des Anlagekapitals. Als langlebige in diesem Sinne gilt ein Gegenstand, wenn seine gewöhnliche Nutzungsdauer erfahrungsgemäß zehn Jahre übersteigt. Die Aufwendungen für einen langlebigen Gegenstand des Anlagekapitals können nur dann vom steuerpflichtigen Gewinn abgesetzt werden, wenn es sich um einen Anlagegegenstand handelt und die Erbschaftsteuerpflicht vor dem 1. Januar 1935 erfolgt.

Für kurzlebige Gegenstände, das heißt für solche, deren gewöhnliche Nutzungsdauer erfahrungsgemäß zehn Jahre nicht übersteigt, gilt das folgende: Steuerpflichtige, die ordnungsmäßige Buchführung haben, können die Aufwendungen für kurzlebige Gegenstände vom steuerpflichtigen Gewinn im Jahr der Anschaffung oder Herstellung voll absetzen. Dabei ist es ohne Belang, ob es sich um Anlagegegenstände oder um Ergänzungsgüter, um Erneuerungen oder um Erweiterungen des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapitals handelt. Diese Vorschrift des neuen Einkommensteuergesetzes beschränkt sich auf Anschaffungen oder Herstellungen, die nach dem 31. Dezember 1934 erfolgen, sondern sie wird für immer gelten. Diese Vorschrift bedeutet zweierlei:

1. ein bedeutungsvolles Mittel zur Anregung von Produktion und Konsum und somit im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit;

2. eine wesentliche steuerliche Vereinfachung. Diese besteht darin, daß die Steuerpflichtigen bei der Abschreibung für kurzlebige Gegenstände nicht Gesetze laufen, durch das Finanzamt eine Beanstandung zu erfahren, und daß die Steuerbeamten bei der Veranlagung und der Auf- und Betriebsführung bei der Überprüfung ihrer Angaben nicht mehr auf die Höhe der Abschreibung für kurzlebige Gegenstände zu achten brauchen. Viele Auseinandersetzungen zwischen Finanzamt einerseits und Steuerpflichtigen andererseits über die Höhe der Abschreibung bleiben erspart.

Das neue Einkommensteuergesetz wird bereits auf das Einkommen Anwendung finden, das für 1934 zu veranlagung sein wird.

Es liegt infolgedessen bei jedem steuerpflichtigen Gewerbetreibenden und Landwirt, wenn er ein solches ist, der ordnungsmäßige Buchführung hat, mit seinem Gewinn, den er im Jahre 1934 erzielt, einkommensteuerfrei und gewerbesteuerfrei zu bleiben. (Bei Kapitalgesellschaften tritt an die Stelle der Einkommensteuerfreiheit die Körperschaftsteuerfreiheit.) Er braucht nur in Höhe des mutmaßlichen Gewinns das gewerbliche oder landwirtschaftliche Anlagekapital zu ersetzen oder zu ergänzen. Die augenblickliche Verbilligung, die er dadurch erzielt, beträgt bei Zugrundelegung des neuen Einkommensteuertarifs und der sich anschließenden Gewerbesteuerermäßigung 10 bis 45 v. H. der Aufwendungen für Erbschaftsteuern oder Neuananschaffung.

Ich rufe alle in Betracht kommenden Steuerpflichtigen hierdurch auf, durch Vergebung entsprechender Aufträge sofort zu handeln, und empfehle allen Maschinen-, Werkzeug-, Automobil-, und ähnlichen Fabriken, sich auf einen erhöhten Auftragszufluß in den kommenden Wochen und Monaten einzustellen. Die Erbschaftsteuern oder Neuananschaffung muß bis zum 31. Dezember 1934 erfolgen, wenn der Betrag der Aufwendungen dafür vom Gewinn für 1934 voll abgesetzt werden können. Die meisten Gegenstände des Anlagekapitals sind in der Regel kurzlebig. Auf die meisten Gegenstände des Anlagekapitals wird die Vorschrift infolgedessen Anwendung finden.

Die Vorschrift hinsichtlich der steuerlichen Behandlung der kurzlebigen Gegenstände gilt nicht nur für Erbschaftsteuern und Neuananschaffungen, die bis zum 31. Dezember 1934 erfolgen, sondern für immer. Die gewaltige Belebung, die sich aus der Vorschrift ergibt, wird deshalb nicht nur auf die zweite Hälfte des gegenwärtigen Jahres beschränkt bleiben, sondern fortauern.

Der augenblickliche Ausfall an Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Gewerbesteuer wird mehr als ausgeglichen werden durch Verminderung des Finanzbedarfs der Arbeitslosenhilfe und Erhöhung des Einkommens an Steuern infolge der erhöhten Umsätze, der erhöhten Einkommen und des erhöhten Verbrauchs, die sich aus der Belebung ergeben werden.

Auch hinsichtlich der Abschreibung

für langlebige Gegenstände des

Anlagekapitals, das heißt solche, deren gewöhnliche Nutzungsdauer erfahrungsgemäß zehn Jahre übersteigt, ist im Entwurf des neuen Einkommensteuergesetzes eine Verbesserung vorgesehen.

Diese besteht darin, daß ein Zubuch von Abschreibungen dem zu ermittelnden Gewinn nicht voll, sondern nur zur Hälfte zugelegt werden soll. Es soll infolgedessen dem Steuerpflichtigen nicht das gesamte Zubuch der Abschreibungen, sondern nur die

Hälfte davon für die Abschreibung in Betracht kommen.

#### Steuerfreiheit für neue Unternehmungen

Es gibt Volksgenossen und Unternehmen, die sich mit der Entwicklung neuer Herstellungsverfahren oder mit der Herstellung neuartiger Erzeugnisse befassen. Es kann im Einzelfall im Interesse der gesamten deutschen Volkswirtschaft gelegen sein, die Entwicklung eines solchen neuen Herstellungsverfahrens oder die Herstellung der neuartigen Erzeugnisse zu fördern. Das Interesse kann dem Gedanken der Selbstversorgung oder dem Gedanken der Förderung der deutschen Wirtschaft entsprechen, es kann volkspolitisch oder sonstiger Natur sein. Es wird in der Regel gleichzeitig dem Gedanken der Arbeitsbeschaffung gedient werden.

In dem Fall, daß für die Entwicklung eines neuen Herstellungsverfahrens oder für die Herstellung neuartiger Erzeugnisse ein überaus großes Bedürfnis der gesamten deutschen Volkswirtschaft anerkannt wird,

kann der Reichsminister der Finanzen für eine von ihm zu bestimmende Zeit das in Betracht kommende Unternehmen von den laufenden Steuern des Reichs und der Länder, die vom Einkommen, vom Ertrag, vom Vermögen oder vom Umsatz erhoben werden, ganz oder teilweise befreien.

Diese Ermächtigung ist durch § 3 des Gesetzes über Steuererleichterungen vom 15. Juli 1933 erteilt worden. Dieses Gesetz wird infolge der Wirtschaftskrisis und der Rohstoffknappheit und der notwendigen Maßnahmen zur Förderung der Selbstversorgung in der nächsten Zeit hinfällig in recht vielen Fällen zur Anwendung gebracht werden können. Es wird demnach wahrscheinlich ein weiteres Gesetz erlassen, das ebenfalls darauf abgestellt sein wird, die Gründung neuer Unternehmungen der beschriebenen Art zu begünstigen.

#### Weitere steuerliche Maßnahmen im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit

find:

1. Das Gesetz über Steuerfreiheit für neu errichtete Kleinwohnungen und Eigenheime vom 21. September 1933. Dadurch wird der Bau von Kleinwohnungen, die in 1934 und 1935 errichtet werden und von Eigenheimen, die in 1934 bis 1938 errichtet werden steuerlich gefördert und der Baumarke belebt;

2. die Verordnung vom 20. April 1934 über die Finanzabsetzungen und Ergänzungen an Gebäuden.

Danach wird eine Ermäßigung der Einkommensteuer und der Körperschaftsteuer um 10 vom Hundert der Aufwendungen für Finanzabsetzungen oder Ergänzungen an Gebäuden, deren Beginn und Ende in die Zeit vom 1. Januar 1934 bis 31. März 1935 fällt, gewährt. Zweck: Hilfe an die Gebäudeeigentümer und weitere Belebung des Baumarcktes. Ich weise ausdrücklich darauf hin, daß die Ermäßigung der Einkommensteuer nicht nur für Finanzabsetzungen, sondern auch für Ergänzungen gewährt wird. Als solche Ergänzungen kommen beispielsweise in Betracht:

a) Aufstockungen, Einbau neuer Geschosse, Eingänge von Wänden, Anbringung von Doppel-

fenstern, Erweiterung der Kelleranlagen,

b) Errichtung neuer Bauteile imoweit, als diese nicht einen Neubau, sondern die Ergänzung oder Vervollständigung eines vorhandenen Baues darstellen,

c) Einbau von Heizungsanlagen, Lichtanlagen, Lüftungsanlagen, Personenaufzügen und sonstigen Aufzügen, soweit solche nicht als Anlagegegenstände im Sinne des Gesetzes über Steuerfreiheit für Erbschaftsteuern vom 1. Juni 1933 behandelt werden;

3. die Rundverfügung des Reichsministers der Finanzen vom 10. Oktober 1933, betreffend Steuerfreiheit für Aufwendungen zu Zwecken des zivilen Luftschutzes und vom 27. Januar 1934, betreffend Steuerfreiheit für Aufwendungen zu Zwecken des zivilen Schutzes in Industrie- und Verkehrsbetrieben.

#### Senkung der Umsatzsteuer für den Binnen-

großhandel auf 4 vom Hundert

Nach dem bestehenden Umsatzsteuergesetz ist der Binnen-großhandel mit 2 vom Hundert umsatzsteuerpflichtig, soweit er Ware an Lager nimmt und ab Lager verkauft, und umsatzsteuerfrei, soweit die Ware bei ihm nur durchläuft, ohne Beförderung an den Abnehmer. Aus dieser bestehenden Rechtslage ergeben sich die beiden folgenden Mängel:

1. Die Unterscheidung der verschiedenen Arten von Besitz bedeutet für die Verwaltung und für die beteiligten Wirtschaftskreise eine erhebliche Arbeitsbelastung;

2. der lagerhaltende Großhändler wird bei den geringen Gewinnspannen in seiner Wettbewerbsfähigkeit gegenüber demjenigen Großhändler, der die Ware nur zwecks Beförderung an den Abnehmer bei sich durchläuft, erheblich benachteiligt. Infolgedessen wird die Lagerhaltung im Großhandel weitgehend vermieden. Die Aufträge an die Industrie werden hinfällig erteilt. Es werden keine Lieferungen geleistet. Es müssen Lieferungen geleistet werden oder Arbeiter neu eingestellt werden. Sinterher besteht Auftragsmangel, und die Arbeitszeit muß verkürzt werden, oder es müssen Arbeitskräfte entlassen werden. Die Gleichmäßigkeit der Beschäftigung ist unmöglich gemacht.

Der Entwurf des neuen Umsatzsteuergesetzes sieht vor, daß der Großhandel einheitlich mit 4 vom Hundert besteuert wird. Das bedeutet für den lagerhaltenden Großhändler eine Entlastung um 75 vom Hundert der bisherigen Umsatzsteuerlast und ermöglicht ihm eine angemessene Lagerhaltung.

Er wird nicht mehr, wie bisher, seine Aufträge an die Industrie erst dann erteilen, wenn er Abnahme dafür hat, sondern er wird ohne Rücksicht auf vorliegende Bestellungen gleichmäßig und auf weite Sicht große Aufträge mit der Industrie abschließen. Dadurch werden die rundweisen Beschäftigungen bei der Industrie ausgedehnt. Es wird in der Beschäftigung

Plauen.  
im Untergeschoß  
weder er  
ausgebrochen  
Lederarbeiten  
einem Getriebe  
gleitend be-  
hardt entwi-  
hieft. Ott  
liefert.

Nach de  
Brecher  
Richtung  
den die ga

Nach 2

Ortel

wurde in d  
heimgeleitet  
schieden die  
des Ortes u  
berer, die in  
heimgeleitet  
etwas von m

Wilhelm  
als Referat  
dort nach  
schließlich n  
Stelle etwa  
war der Z  
ins asiatis  
Jahre auf e  
der Revol  
einmal eine  
dann auf se  
Arbeitspla  
wieder ig  
seiner Z  
Jahre nach  
das Auswär  
in Rußland

bedeuten die Wirtschaft im gegenwärtigen Zeitpunkt und im bevorstehenden Winter von ganz besonderer Bedeutung sein wird: der Großhandel wird Lager schaffen und entsprechende Aufträge erteilen. Daraus wird sich im kommenden Winter eine Arbeitsbeschaffung ergeben, die mit einigen hundert Millionen wird angenommen werden können. Heute sind die Lager des Großhandels so gut wie leer. Der Großhandel wartet auf den Zeitpunkt einer umfangreichen Erleichterung, um in Wahrnehmung dieser Erleichterung zur Lagerhaltung und zur Vereinfachung seines Geschäftsbetriebs übergehen zu können. Der Zweck der umfangreichen Maßnahme, die den Großhandel betrifft, ist ein dreifacher:

1. wesentliche Vereinfachung der Verwaltung bei der Steuerbehörde sowohl als auch beim Großhändler,
  2. Gleichmäßigkeit im Beschäftigungsstand in der Industrie,
  3. Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit.
- Günstig freiheit von der Umsatzsteuer sollen den vorliegenden Gegenstand gemäß der Großhandelsvereinfachung verschiedener Maßnahmen sein. Auch mit der Frage der Umsatzsteuer des Warendrohhandels wollen wir uns im Finanz- und Steuerrechtsausschuss der Akademie für Deutsches Recht noch befassen.

#### Beibehaltung der Steuer- und Abgabensenkungen sind bis jetzt erfolgt:

1. durch die Gesetze über Halbierung der landwirtschaftlichen Umsatzsteuer und über Senkung der landwirtschaftlichen Grundsteuer vom 21. September 1933. Die Folge dieser am 1. Oktober 1933 eingetretenen Senkungen ist eine Erhöhung der Kaufkraft der Landwirtschaft. Die Landwirtschaft kann entsprechende Beträge mehr aufwenden für Instandsetzungen und Erzeugnisse für Böden, Beseitigung und sonstige Dinge und auf die Weise den Wert der Produktion erhöhen;
  2. durch Artikel III des Kaufkraftgesetzes vom 26. März 1934. Danach ist eine wesentliche Senkung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe erfolgt. Die Senkung ist dadurch möglich geworden, daß die Arbeitslosigkeit stark zurückgegangen ist und infolgedessen der Finanzbedarf der Arbeitslosenhilfe wesentlich kleiner geworden ist. Das Aufkommen an Abgabe zur Arbeitslosenhilfe betrug im Rechnungsjahr 1933 rund 530 Millionen Reichsmark. Durch das Gesetz vom 26. März 1934 ist mit Wirkung ab 1. April 1934 die Abgabe um rund 300 Millionen Reichsmark gesenkt worden. Bei dieser Senkung ist zum erstenmal auch der bevölkerungspolitische Gedanke, und zwar in der folgenden Weise berücksichtigt worden:
  3. Alle steuerpflichtigen Arbeitnehmer mit zwei und mehr Kindern sind mit Wirkung ab 1. April 1934 von der Abgabe vollständig befreit, und zwar ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Einkommens;
  4. alle steuerpflichtigen Arbeitnehmer mit einem Kind und zwei Kindern sind mit Wirkung ab 1. April 1934 von der Abgabe vollständig befreit, wenn ihr Arbeitslohn 500 Reichsmark im Monat nicht übersteigt;
  5. alle Volksgenossen mit einem Arbeitslohn von nicht mehr als 100 Reichsmark im Monat sind mit Wirkung ab 1. April 1934 von der Abgabe vollständig befreit, ohne Rücksicht darauf, ob sie verheiratet oder ledig sind;
  6. außerdem ist für verschiedene Einkommensgruppen, die nicht unter die vollständige Befreiung fallen, eine Ermäßigung der Abgabe erfolgt.
- Die Senkung der Abgabe der Arbeitslosenhilfe führt zwangsläufig zu einer Erhöhung der Kaufkraft der Arbeitnehmer und damit zu einer Steigerung des Verbrauchs um 300 Millionen Reichsmark. Diese 300 Millionen Reichsmark Senkung sind durch Verminderung des bevölkerungspolitischen und sozialen Bedarfs zu decken, daß die Verwendung der Summe zu Zwecken des Verbrauchs gewährleistet erscheint.

(Fortsetzung folgt.)

#### Delsnitzer Mörder festgenommen.

##### Ein zweiter Ausbrecher erschossen.

**Plauen.** Der Mörder Ottmar, der am Montagabend im Amtsgerichtsgefängnis Delsnitz den Hauptwachmeister Becker erwürgt hatte und dann mit zwei Mitgefangenen ausgebrochen war, konnte noch am Dienstag durch einen Oberleutnant der SA in der Nähe von Markneukirchen in einem Getreidefeld festgenommen werden. In Ottmars Begleitung befand sich der mit ihm geflüchtete Gebhardt. Gebhardt entwich, während der Oberleutnant den Ottmar festhielt. Ottmar wurde schwer verletzt nach Plauen eingeliefert.

Nach dem Ausbruch aus dem Gefängnis hatten die drei Verbrecher sich kurz hinter Delsnitz getrennt. Schröder ist in Richtung Böhlenbrunn davongewandert. Die Streifen wurden die ganze Nacht hindurch fortgesetzt. Mittwoch morgen

## Ein Name wird vom Kriegerdenkmal gelöscht.

Nach 20 Jahren aus der Kriegsgefangenschaft heimgekehrt. — Kein Brief erreichte die Angehörigen.

**Orielsburg (Ostpr.).** Im Dorf Montwiß, Kreis Orielsburg, wurde in der Kirche der aus 20jähriger Kriegsgefangenschaft heimgekehrte Wilhelm Zapfa gefeiert. Von der Kirche marschierten die Teilnehmer an der Feier zum Kriegerdenkmal des Ortes und löschten dort den Namen Zapfas aus der Reihe derer, die im Weltkrieg gefallen sind, und zu denen man auch den Heimgekehrten zählte, weil seit dem Februar 1915 niemand mehr etwas von ihm gehört hatte.

Wilhelm Zapfa ist, wie so viele deutsche Soldaten, 1914 als Reservist eingezogen. Er kam nach Allenheim und von dort nach Rußland. Nach einem Gefecht wurde er verwundet und schließlich nach mehreren Jahren, als über seinen Verbleib keine Stelle etwas erfahren konnte, für tot erklärt. In Wirklichkeit war der Soldat in Gefangenschaft geraten und wurde sofort ins asiatische Rußland befördert. Später war er dann drei Jahre auf einem Gut als Arbeiter im Moskauer Gebiet. Nach der Revolution wurde er einem Bauern zugewiesen, machte einmal einen Fluchtversuch, der aber mißglückte, und wartete dann auf seinen Rücktransport. Er wurde jedoch von einem Arbeitsplatz zum anderen transportiert, und obwohl er immer wieder schrieb, bekam er keine Antwort aus der Heimat. Keiner seiner Briefe ist in Deutschland angekommen, und erst viele Jahre nach seiner Todeserklärung bekamen die Angehörigen über das Auswärtige Amt in Berlin die Nachricht, daß Wilhelm Zapfa in Rußland lebte.

## „Bombengeschäft“ mit Zippel

Vier bezahlte selbstverständlich die Krankenkasse. — Bezeichnende Zeugenaussagen im Krankenkassen-Prozess

**Berlin, 27. Juni.** In dem Korruptionsprozeß um die Allgemeine Ortskrankenkasse Charlottenburg wurde in der heutigen Nachmittagsverhandlung ein Autoverleiher vernommen, der dem Angeklagten Zippel für seine häufigen Autofahrten Mietwagen zur Verfügung gestellt hatte. Der Zeuge erklärte, es habe stets ein Auto für Zippel bereitgestellt. Täglich sei dieser von seiner Wohnung ins Büro und abends von dort wieder in seine Wohnung gefahren worden. Der Zeuge bezeichnet diese Geschäftsverbindung mit Zippel als „Bombengeschäft“ und meinte, als Zippel aus der Krankenkasse ausstieg, sei das für ihn „eine schöne Rente“ gewesen.

Zu einem erregten Zusammenstoß kam es bei der Vernehmung eines der damaligen Vorstandsmitglieder der Krankenkasse, des früheren Stadtrats Hrenndt. Der Vorsitzende hielt dem Zeugen die Ausgabenbelege für Fahrten nach Wernigerode vor, an denen der Zeuge auch teilgenommen hat und auf denen recht beträchtliche Summen für „kleine Ausgaben“ liquidiert

wurden. Der Zeuge Hrenndt erklärte dazu, man habe in Wernigerode mit den Honoratioren abends Bier trinken müssen. Das sei nötig gewesen im Interesse der Kranken.

Vorsitzender: „Und wer hat das denn bezahlt?“ Zeuge: „Selbstverständlich die Krankenkasse.“

Vorsitzender: „Sie haben den Mut, das Wort „selbstverständlich“ in diesem Zusammenhang hier als ehemaliger Stadtrat zu gebrauchen? Es war wirklich die höchste Zeit, daß Sie weg kamen.“

Zeuge Hrenndt: „Für die Kranken ist bei uns immer auf das Beste gesorgt worden.“

Am Schluß der Beweisaufnahme stellte der Staatsanwalt den Antrag, den früheren Vorsitzenden der Kasse, Paul Zippel, in Untersuchungshaft zu nehmen, da sich so starkes belastendes Material gegen ihn ergeben habe, daß bei der zu erwartenden hohen Strafe Fluchtverdacht bestehe. Das Schöffengericht entsprach dem Antrag.

gegen 4 Uhr wurde Gebhardt bei Erlbach aufgeführt. Der Gastwirt Leubner erkannte Gebhardt, der keine Schuhe und keine Kopfbedeckung trug und rief ihn an. Da der Verbrecher nicht stehen blieb, gab Leubner zwei Schüsse auf ihn ab. Der zweite Schuß traf den Flüchtigen in den linken Oberarm. Gebhardt verblutete infolge der Verwundung. Die Leiche wurde nach Erlbach überführt. Schröder ist noch nicht gefast worden.

## Schweres Unwetter in Altenahr.

**Altenahr.** Am Dienstagmorgen ging kurz vor 6 Uhr in Altenahr ein großes Unwetter nieder. Von den abschüssigen Bergflanken kam eine meterhohe Flut ins Tal, die Geröll und Schlamm mitführte und alles überschwemmte. In der Hauptverkehrsstraße wurden mehrere Häuser bis zum Parterre unter Wasser gesetzt. Autos, die gerade an der Kirche parkten oder durch die Hauptverkehrsstraße fuhren, wurden regelrecht eingeschlammt und mußten noch während des Unwetters ausgegraben werden, damit die Flut freie Bahn hatte und nicht noch größere Schäden an den Häusern anrichtete.

Der Sachschaden, der den Einwohnern entstanden ist, läßt sich noch nicht übersehen. Die Weinbergbesitzer wurden ebenfalls schwer betroffen.

#### Auf der Grube zu Tode gekommen.

**Alsdorf.** Am Dienstag morgen kam der Bergmann Andr. Ma h r aus Alsdorf auf Grube Anna II zu Tode. Wiederum waren es herabstürzende Gesteinsmassen, die, wie schon oft, dem Leben eines treuen Bergmanns ein Ende machten. Ma h r war mit dem Umstellen von Holzseilern beschäftigt, als sich das Gangeband löste und ihn begrub. Seine Leiche konnte erst nach langen Mühen geborgen werden. Der Verunglückte war 40 Jahre alt, verheiratet und Vater zweier unmündiger Kinder.

#### Tragischer Tod eines Landhelfers.

**Dortmund.** Die Gebrüder Otto und Wilhelm Pahlke aus Bottrop, die im Sauerland in der Landhilfe beschäftigt waren, befanden sich am Dienstag nachmittag zu Fuß auf dem Heimwege nach Bottrop. Auf der Verbandsstraße in Dortmund wurden sie von einem Bekannten mit einem Kraftwagen eingeholt und zur Weiterfahrt mitgenommen. Unterwegs flog dem Wilhelm Pahlke der Hut vom Kopf. Während sich das Motorrad in voller Fahrt befand, sprang er vom Sattel und schlug mit dem Kopf heftig auf das Straßenpflaster auf, daß er einen Schädelbruch erlitt und kurz darauf starb.

#### Alter niederrheinischer Bauernhof abgebrannt.

**Duisburg-Hamborn.** In einem der ältesten Hamborner Bauernhöfe, dem Hof des Erben Römer, im Stadtteil Alfism brach am Dienstag nachmittag ein bisher noch nicht geklärt Ursache Feuer aus. In kurzer Zeit stand der mittlere Bau des langgestreckten Stall- und Scheunengebäudes in hellen Flammen. Der herbeigeeilte Feuerwehr gelang es, das Wohnhaus vor einem Ubergreifen des Feuers zu schützen. Ein Teil des Wirtschaftsgeländes, in dem auch zwei Wohnungen eingerichtet waren, brannte völlig aus. Die vor kurzem eingebrachte Feuernte wurde ebenfalls ein Raub der Flammen. Das Vieh konnte noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden.

#### Bankdirektor veruntrent 2 Millionen Franken.

**Strasbourg.** Vor einigen Tagen ging bei der Finanzsektion des Unteramtes gegen die Bank „Credit de Strasbourg“, die ihre Zahlungen eingestellt hat, eine Klage ein. Nimmere gekand der Direktor der Bank, Daubeuf, in einem Schreiben an den

Staatsanwalt, daß er über einen Teil der ihm anvertrauten Gelder eigenmächtig verfügt habe. Der Fehlbetrag belaufe sich auf ungefähr zwei Millionen Franken. Das Gericht hat einen Sachverständigen mit der Nachprüfung der Bücher beauftragt.

#### Phantastischer deutscher Flugrekord.

**Frankfurt a. M., 27. Juni.** Seit einiger Zeit unterhält die Deutsche Luft Hansa auf der Strecke Frankfurt a. M. — Berlin einen Schnellflugdienst. Es werden die neuen Flugzeugtypen eingesetzt, die eine erstaunliche Geschwindigkeit erzielen, wie sie von Verkehrsflugzeugen in der ganzen Welt bisher noch nicht erreicht worden sind. Die Strecke Frankfurt a. M. — Berlin wird fahrplanmäßig in 85 Minuten zurückgelegt, was einen Stunden durchschnitt von 320 Kilometern bedeutet. Begünstigt durch starken Rückenwind hat jetzt Flugkapitän Baier auf der Strecke einen geradezu phantastischen Rekord aufgestellt. Er benötigte nur 75 Minuten vom Augenblick des Starts bis zur Landung. Die reine Fahrzeit betrug sogar nur 67 Minuten. Das ist eine Geschwindigkeit von nicht weniger als 384 Stundenkilometern!

#### Französisches Dorf durch Blitzschlag fast zerstört.

**Paris, 27. Juni.** Durch Blitzschlag wurde der größte Teil des Dorfes Puffy bei Charny vernichtet. Der Blitz schlug in eine Scheune ein und zündete. Das Feuer dehnte sich mit ungeheurer Geschwindigkeit aus und ergriß die umliegenden Häuser. Trotz des sofortigen Eingreifens zahlreicher Feuerwehrleute wurden 15 Gebäude ein Raub der Flammen. Menschenleben kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

#### Vier Zöglinge beim Baden ertrunken.

**Brüssel, 27. Juni.** Am Dienstag sind vier Zöglinge des kleinen Seminars von Bastogne an der luxemburgischen Grenze beim Baden ertrunken. Die Schüler des Seminars hatten unter Aufsicht eines Geistlichen einen Ausflug in die Umgebung der Stadt unternommen und beschloßen, in einem nahen Weiher zu baden. Plötzlich wurde einer der jungen Leute von der Strömung erfaßt und ging unter. Drei Kameraden, die ihm zu Hilfe kommen wollten, erlitten daselbst das gleiche Schicksal. Nur der Geistliche, der sich ebenfalls ins Wasser gestürzt hatte, um seine Zöglinge zu retten, konnte nach langen Anstrengungen von den am Ufer zurückgebliebenen Schülern lebend an Land gebracht werden.

#### Fünf Personen im Auto verbrannt.

**Paris.** Ein schwerer Automobilunfall, der fünf Personen das Leben kostete, ereignete sich am Mittwochvormittag in der Nähe von Luzenil. Ein mit sieben Personen besetzter Kraftwagen geriet auf der Landstraße ins Schleudern und stürzte um. Dabei fing der Wagen Feuer. Fünf Insassen konnten sich nicht mehr in Sicherheit bringen. Sie verbrannten bei lebendigem Leibe. Die beiden anderen wurden mit schweren Brandwunden und Knochenbrüchen ins Krankenhaus von Vesoul übergeführt.

#### Der enttäuschte Weltrekordler.

Sir Malcolm Campbell gibt seinen Rekordversuch auf.

**New York.** Sir Malcolm Campbell, der Inhaber des absoluten Schnelligkeitsrekords für Automobile, hält sich gegenwärtig in Dayton Beach in Florida auf, um die Bahn für einen neuen Weltrekord zu prüfen. Er erklärte sich außerordentlich unzufrieden. Die Strecke sei zu kurz und in ungenügender Beschaffenheit. Er hoffe, mit seinem neuen „Rajatauto“ — es wurde von zwei deutschen Fliegern entworfen — eine Geschwindigkeit von 450 Kilometern zu erreichen. Diese Geschwindigkeit erfordere aber auch eine besondere Rennstrecke, und die sei am Strande von Dayton Beach nicht mehr gegeben. Er müsse darauf verzichten, noch in diesem Jahr zu dem Weltrekordversuch zu starten und werde sich eine günstigere Strecke aussuchen.

#### Der älteste Soldat der Welt gestorben.

**London.** Während einer Feier in der Westminsterabney teilte Major D. G. C. White mit, daß der älteste Soldat Englands und vermutlich der ganzen Welt heute gestorben sei. Er hieß Pat Scully und lebte in Quilty in der Grafschaft Clare. Er hat ein Alter von 111 Jahren und drei Monaten erreicht. Seine militärische Laufbahn war eine einzige Kette von Erfolgen. Er diente in Indien und hat sich mehrere Auszeichnungen erworben. Durch einen schweren Sandsturm wurde er schließlich zum Invaliden.

Mit **NIVEA**  
in Luft und Sonne!

NIVEA-CREME 15 PL-RM100  
Ch. 40 PL-RM120

